

Natalie Geese / Anna Kaminski / Lena Bertelmann / Albrecht Rohrmann

Das Inklusionskataster NRW unter der Lupe

Bericht zur 2. Projektphase (2018-2020)



Natalie Geese, Anna Kaminski,
Lena Bertelmann, Albrecht Rohrmann

Das Inklusionskataster NRW unter der Lupe

Zentrum für Planung und Evaluation Sozialer Dienste (Hrsg.)

ZPE-Schriftenreihe 56

Natalie Geese, Anna Kaminski,
Lena Bertelmann, Albrecht Rohrmann

Das Inklusionskataster NRW unter der Lupe

Bericht zur 2. Projektphase (2018–2020)

universi
UNIVERSITÄTSVERLAG SIEGEN

Siegen 2020

Die Projektgruppe ‚Inklusionskataster NRW‘ besteht aus Prof. Dr. Albrecht Rohrmann (Projektleitung), Lena Bertelmann, M.A., Natalie Geese, M.A., Anna Kaminski, M.A. (Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen), Nina Gödde, B.Sc., Ivonne Terzyk, B.A., Björn Antoine, Philipp Schniederkötter (Studentische Mitarbeiter*innen).

Impressum

Herausgeber:

Zentrum für Planung und Evaluation Sozialer Dienste / ZPE
www.uni-siegen.de/zpe

Redaktionsadresse:

ZPE – Universität Siegen
Hölderlinstr. 3
57076 Siegen
Telefon +49 271 740-2706
Telefax +49 271 740-2228
E-Mail: sekretariat@zpe.uni-siegen.de

Umschlag:

universi – Markus Bauer

Umschlagfoto:

Inklusionskataster NRW

Lektorat:

Miriam Düber, Philipp Schniederkötter

Übersetzung in Leichte Sprache:

Vera Apel-Jösch

Druck und Bindung:

UniPrint, Universität Siegen

Siegen 2020: universi – Universitätsverlag Siegen
www.uni-siegen.de/universi

ISBN 978-3-934963-55-9

Die Publikation erscheint
unter der Creative Commons
Lizenz CC-BY-SA



Vorwort

Im Jahr 2009 wurde die UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland geltendes Recht. Die Kommunen in Nordrhein-Westfalen haben sich auf den Weg gemacht, um inklusive Gemeinwesen zu gestalten. Das Ziel findet große Zustimmung. Auf dem Weg dorthin bestehen jedoch viele Unsicherheiten, wie Inklusion erfolgreich umgesetzt werden kann. Neben einer systematischen Teilhabe- oder Inklusionsplanung sind Projekte und Aktivitäten unterschiedlichster Akteure wichtig, um Ideen zu entwickeln und Neues zu erproben. Das Inklusionskataster als Internetplattform mit Beispielen guter inklusiver Praxis soll dabei helfen. Dort können sich Verantwortliche inklusiver Aktivitäten Anregungen für die eigene Arbeit holen.

Im Februar 2015 ging die Internetplattform - das Inklusionskataster NRW - online. Die vergangenen fünf Jahre wurde das Inklusionskataster NRW im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) des Landes Nordrhein-Westfalen vom Zentrum für Planung und Evaluation Sozialer Dienste (ZPE) der Universität Siegen aufgebaut und betrieben. Der Landtag hat während der Projektlaufzeit mit dem Inklusionsgrundsatzgesetz die Landesregierung beauftragt, dauerhaft Beispiele gelungener inklusiver Praxis zu erfassen und sie durch das Inklusionskataster bekannt zu machen. Nun endet das Projekt Inklusionskataster NRW am ZPE und wird in die Verantwortlichkeit des MAGS überführt.

Bevor sich das ZPE vom Inklusionskataster NRW verabschiedet, wird das Inklusionskataster NRW in diesem Bericht unter die Lupe genommen. Welche Angebote und Arbeitsabläufe haben sich in den vergangenen Jahren bewährt? Welche Angebote sollten umgestaltet werden, damit sie ihre Potenziale besser entfalten können? Welche Angebote könnten neu ins Inklusionskataster aufgenommen werden? Um diese Fragen beantworten zu können, wurde in der aktuellen Projektlaufzeit eine Evaluation des Inklusionskatasters NRW durchgeführt. So wurden die Erfahrungen der Mitarbeiter*innen des Inklusionskatasters NRW herangezogen, um Verbesserungspotenziale zu identifizieren. Angepasst wurden sowohl die Arbeitsabläufe im Inklusionskataster NRW als auch die Gestaltung dieser Angebote. Das Inklusionskataster wurde aber auch von außen durch Verantwortliche von Inklusionsprojekten, Inklusionsbetrieben und kommunalen Planungsprozessen aus NRW bewertet. Auch sie haben Verbesserungspotenziale benannt. Der vorliegende Bericht gibt Auskunft über die Angebote des Inklusionskatasters NRW, erläutert, wie die Evaluation durchgeführt wurde und stellt die Ergebnisse der Evaluation vor.

Das Inklusionskataster NRW konnte nur deshalb realisiert werden, weil so viele Personen und Organisationen an seinem Aufbau und seiner Gestaltung mitgewirkt haben. Das ZPE bedankt sich beim Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen für die Förderung des Inklusionskatasters NRW. Auch bei allen Projektpartner*innen möchte sich das ZPE dafür bedanken, dass sie ihre Erfahrungen in den vergangenen Jahren mit dem Inklusionskataster NRW geteilt haben. Das ZPE ist sich sicher, dass das Inklusionskataster NRW auch in Zukunft einen wichtigen Beitrag leisten kann, um inklusive Gemeinwesen in NRW zu entwickeln. Die Evaluation zeigt, dass auch das Inklusionskataster sich weiterentwickeln muss, um sein Anliegen der Unterstützung von lokalen Akteuren bei der Entfaltung inklusiver Aktivitäten zu unterstützen. Dazu möchte der vorliegende Bericht Anregungen geben.



Auf einen Blick in Leichter Sprache

Erklär-kasten zum Vorwort

BRK heißt: Behinderten·rechts·konvention.

UN heißt: Vereinte Nationen.

Das ist eine Versammlung von Politikern aus fast allen Ländern der Welt.

Diese Versammlung macht manchmal einen Beschluss.

Beschluss heißt: Die Politiker einigen sich auf eine Sache.

Das nennt man dann auch Konvention.

Konvention ist ein anderes Wort für Beschluss.

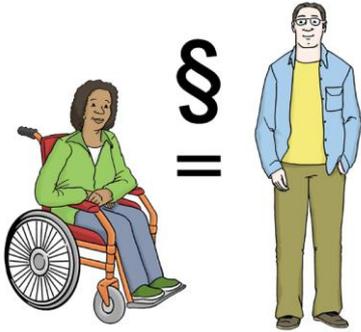
2006 haben die Vereinten Nationen eine Konvention zum Schutz von Menschen mit Behinderungen gemacht.

Auch Menschen mit Behinderungen sollen überall mitmachen können.

Keiner soll mehr ausgeschlossen sein.

Das nennt man Inklusion.

Vorwort



Die Behindertenrechts-konvention von den Vereinten Nationen gilt seit dem Jahr 2009 in Deutschland.

Die Städte und Gemeinden in NRW arbeiten deshalb für eine inklusive Gesellschaft.

NRW ist eine Abkürzung.

Sie heißt: Nordrhein-Westfalen.

Inklusions-kataster NRW



Viele finden Inklusion gut.

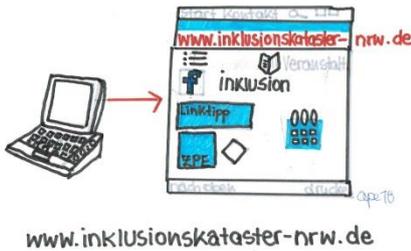
Aber es gibt auch noch Unsicherheiten.

Wie macht man Inklusion?

Wie funktioniert Inklusion?



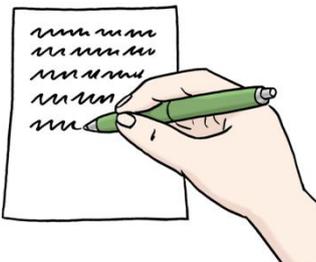
- Inklusion muss gut geplant sein.
- Daneben muss es gute Projekte geben.
- Möglichst viele Leute müssen mitmachen.
- Inklusion braucht gute Ideen.
- Inklusion braucht die Freiheit Sachen auszuprobieren.



- Das Inklusions-kataster ist eine Sammlung von solchen guten Ideen.
- Das Inklusions-kataster ist seit dem Jahr 2015 im Internet.

- Ein Team an der Universität Siegen hat das Inklusions-kataster aufgebaut.
- Das Land NRW hat das so gewollt.
- Das Land NRW hat die Arbeit bezahlt.
- Das Land NRW hat das Inklusions-kataster in ein Gesetz geschrieben.

- Die Arbeit von dem Team an der Uni Siegen hört jetzt auf.
- Das Inklusions-kataster wird jetzt vom Land NRW betreut.
- Das Sozial-ministerium kümmert sich jetzt darum.
- Ministerium heißt: eine Behörde vom Land



Es gibt nun einen Abschlussbericht.

Darin steht:

- Welche Angebote von inklusiven Projekten waren gut?
- Welche Arbeitsschritte waren gut?
- Welche Angebote müssen verbessert werden?
- Welche Verbesserungen sind das?
- Welche Angebote fehlen noch?

Frage-Bogen

nnnnnnnnn ?

nnnnn ▶ 😊 😐 😞

nnnn ?

nnnn ?

nnnnn ?

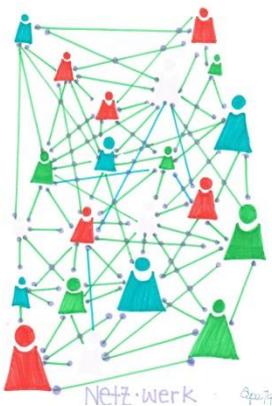
nnnnn ?

nnnnn ?

nnnnnnnnnnnnnnnn

Das Team vom Inklusionskataster hat seine Arbeit von den letzten 5 Jahren untersucht.

Auch Projektpartner außerhalb von der Universität haben ihre Meinungen gesagt.



Sehr viele Menschen und Einrichtungen haben das Inklusionskataster unterstützt.

Es gab sehr viele Projekt-partner.

Ohne diese Menschen und Einrichtungen wäre das Inklusions-kataster **nicht** möglich gewesen.



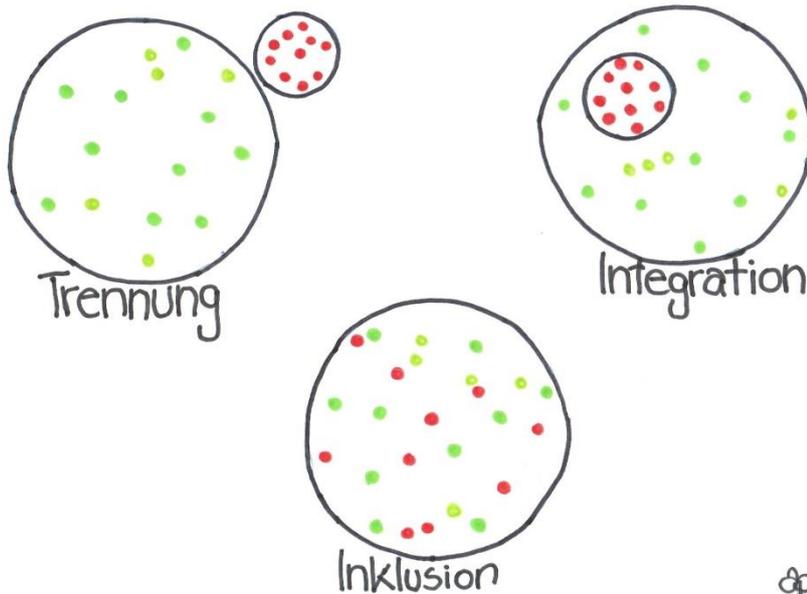
Das Team vom Inklusions-kataster sagt Danke an:

- das Land NRW
- alle Projekt-partner.

Das Inklusions-kataster bleibt wichtig.

Es wird sich weiter-entwickeln.

Dabei soll der Abschluss-bericht helfen.



Inhaltsverzeichnis

1	Das Inklusionskataster NRW	12
1.1	Entwicklungen des Inklusionskatasters von 2015 bis 2018	14
1.2	Entwicklungen des Inklusionskatasters von 2018 bis 2020	18
	Auf einen Blick in Leichter Sprache	22
2	Das Inklusionskataster NRW unter der Lupe: Vorgehen	30
2.1	Sammlung von Erfahrungen aus der täglichen Arbeit	30
2.2	Die Online-Befragung	30
2.3	Der Zukunftsworkshop	34
	Auf einen Blick in Leichter Sprache	36
3	Das Inklusionskataster NRW unter der Lupe: Erkenntnisse und Ergebnisse	39
3.1	Informationen über Inklusionsprojekte und kommunale Planungsprozesse bekommen ..	39
3.2	Unterschiedliche Auffassungen über zentrale Begriffe (z.B. Teilhabe)	39
3.3	Bewerbung von verstetigten Aktivitäten	40
3.4	Informationen auf der Internetseite aktuell halten	40
3.5	Einschätzungen zur Website des Inklusionskatasters	41
3.5.1	Häufigkeit der Nutzung der Website und Interesse an bisherigen Angeboten	41
3.5.2	Inklusionsprojekte als Beispiele guter inklusiver Praxis	43
3.5.3	Vernetzung durch ein Internetforum	51
3.5.4	Inhalte nutzungsfreundlich gestalten.....	52
3.6	Einschätzungen zur Öffentlichkeitsarbeit des Inklusionskatasters.....	53
3.6.1	Newsletter und Social-Media-Aktivitäten	54
3.6.2	Der Name „Inklusionskataster NRW“	59
3.6.3	Sonstige Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit.....	60
3.7	Einschätzungen zu den Veranstaltungen des Inklusionskatasters	60
	Auf einen Blick in Leichter Sprache	63
4	Das Inklusionskataster NRW nach der Lupe: Fazit und Ausblick.....	72
	Auf einen Blick in Leichter Sprache	78
	Quellenverzeichnis	82
	Abbildungsverzeichnis.....	83

1 Das Inklusionskataster NRW

Das Inklusionskataster NRW ist eine Internetplattform, auf der Interessierte verschiedenste Informationen rund um das Thema Inklusion finden. Neben dem Hauptbestandteil der Internetseite, den Darstellungen geprüfter¹ Inklusionsprojekte aus verschiedensten Lebensbereichen, sind dort Planungsprozesse kommunaler Akteure zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), sowie überregionale Veranstaltungshinweise, Kontaktdaten von Ansprechpartner*innen für Fragen der Inklusion in Kommunen und Literatur zum Thema aufzufinden.

Im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalens (MAGS) wird das Inklusionskataster NRW seit Februar 2015 durch das Zentrum für Planung und Evaluation Sozialer Dienste der Universität Siegen (ZPE) aufgebaut und gepflegt.



Inklusionskataster NRW

Zum Hintergrund

Von 2012 bis 2013 führte das ZPE der Universität Siegen im Auftrag des MAGS das Projekt „Inklusive Gemeinwesen planen“ durch. Ziel dieses Projektes war es, die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) auf kommunaler Ebene zu analysieren. Dabei wurden kommunale Aktivitäten zur Umsetzung von Inklusion und bestehende Planungsprozesse zu diesem Bereich genauer unter die Lupe genommen.

Die Untersuchungen ergaben unter anderem, dass

- sich viele Kommunen mit der UN-BRK auseinandersetzten.
- das Thema Inklusion in vielen kommunalen Beschlüssen aufgegriffen wurde.
- Inklusion häufig in Projekten bearbeitet wurde.

Es wurde jedoch auch festgestellt, dass die Frage, wie Inklusion umgesetzt werden kann, mit vielen Unsicherheiten verbunden war.

Als Reaktion darauf wurde eine Arbeitshilfe entwickelt, welche kommunalen Akteuren bei der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention behilflich sein soll. Die Arbeitshilfe und alle

¹ Inklusionsprojekte werden vor Aufnahme ins Inklusionskataster NRW anhand bestimmter Kriterien geprüft. Die Kriterien werden im Weiteren vorgestellt.

mit dem vorangegangenen Projekt verbundenen Informationen können online eingesehen werden (siehe Rohrmann u. a., 2015).

Neben der oben genannten Arbeitshilfe entstand zudem die Idee, ein Inklusionskataster zu etablieren, welches insbesondere für Akteur*innen hilfreich sein soll, die Inklusion in Form von Projekten umsetzen wollen.

Das Inklusionskataster NRW startete im Februar 2015 noch als Projekt. Seit Juli 2016 ist das Inklusionskataster im Inklusionsgrundsatzgesetz Nordrhein-Westfalen (IGG NRW) verankert. Dort heißt es in § 5 Abs. 5 *„Die Landesregierung ist verpflichtet, die in Nordrhein-Westfalen lebenden Menschen auf die gesamtgesellschaftliche Aufgabe der Herstellung inklusiver Lebensverhältnisse aufmerksam zu machen und sie für die Ziele der Inklusion zu sensibilisieren (Maßnahmen der Bewusstseinsbildung). Insbesondere erfasst die Landesregierung Beispiele gelungener inklusiver Praxis und macht sie bekannt (Inklusionskataster)“*.

Die Ziele

Ziel des Inklusionskatasters NRW ist es, dazu zu ermutigen, eigeninitiativ ein inklusives Projekt umzusetzen. Dies soll durch die öffentliche Darstellung gelungener inklusiver Praxis (in Form von Projekten, Planungsprozessen und Veranstaltungen) erreicht werden. Ein weiteres Ziel besteht darin, das Bewusstsein für Inklusion in der Gesellschaft zu stärken. Außerdem soll das Inklusionskataster NRW dazu beitragen Menschen, die sich für Inklusion einsetzen, miteinander zu vernetzen.

Dementsprechend stellt das Inklusionskataster NRW einen Überblick über gelungene inklusive Projekte dar und bietet damit eine Grundlage für die Entwicklung neuer Ideen. Durch die Angabe von Kontaktdaten am Ende jeder Analyse ist es Interessierten möglich, die Verantwortlichen zu kontaktieren und sich entsprechend zu vernetzen. Neben der Internetplattform organisierten die Mitarbeitenden des Inklusionskatasters NRW verschiedene Veranstaltungen. Ziele dieser Veranstaltungen war es Personen, die sich für Fragen rund um das Thema Inklusion und die Gestaltung inklusiver Gemeinwesen interessieren zu informieren, sowie dabei zu unterstützen, dort miteinander in Kontakt zu kommen.

Zusammengefasst:

Das Inklusionskataster NRW möchte:

- Interessierten Beispiele gelingender Inklusion an die Hand zu geben.
- Interessierten Ansprechpartner*innen vermitteln, die Fragen bei der Umsetzung von Inklusion in der Praxis beantworten können.
- Durch Öffentlichkeitsarbeit das Thema Inklusion in das Bewusstsein der Gesellschaft transportieren.

Die Vorgehensweise

Um die genannten Ziele zu erreichen, sammelt das Inklusionskataster NRW auf seiner Internetplattform Beispiele inklusiver Praxis. Dazu zählen sowohl inklusive Projekte und Inklusionsbetriebe, als auch kommunale Planungsprozesse. Dabei wird darauf geachtet, dass die Aktivitäten dem Verständnis von Inklusion entsprechen, das dem Inklusionskataster NRW zugrunde liegt. Um dies einschätzen zu können, werden die sich bewerbenden Inklusionsprojekte und kommunalen Planungsprozesse von den Mitarbeitenden des Inklusionskatasters NRW mit Bezug auf fünf verschiedene Kriterien in den Blick genommen. Diese Kriterien resultieren aus den Erkenntnissen des Vorgängerprojektes „Inklusive Gemeinwesen Planen“.

Aufnahmekriterien des Inklusionskatasters NRW:

- Bezug zur UN-Behindertenrechtskonvention
- Inklusive und partizipative Ausrichtung
- Bezug zum Gemeinwesen
- Netzwerkarbeit
- Nachhaltigkeit

Sind diese Aspekte ausreichend berücksichtigt, kann das Projekt auf der Seite des Inklusionskatasters NRW als Beispiel inklusiver Praxis veröffentlicht werden. Hierzu verfassen die Mitarbeiter*innen des Inklusionskatasters NRW eine Analyse, welche anschließend auf der Internetseite zu finden ist. Projekte werden auch dann veröffentlicht, wenn sie noch Potentiale für Verbesserungen haben. Hinweise auf die Entwicklungspotentiale finden sich in der Analyse. Nähere Informationen zu den Kriterien des Inklusionskatasters NRW, sowie zur Bewerbung und Vorgehensweise finden Sie auf der Homepage sowie im ersten Bericht zum Inklusionskataster NRW „Inklusion unter der Lupe“ (siehe Inklusionskataster NRW, 2019; Düber u.a., 2018).

1.1 Entwicklungen des Inklusionskatasters von 2015 bis 2018

Im Februar 2015 ging die Internetplattform des Inklusionskatasters NRW erstmalig online. Es ist eine Sammlung entstanden, die Darstellungen von kommunalen Planungsprozessen, Darstellungen und Analysen von Inklusionsprojekten und Inklusionsbetrieben sowie Veranstaltungshinweise und Informationsmaterialien zum Thema Inklusion bereitstellt.

In der ersten Projektlaufzeit, von Februar 2015 bis Januar 2018, lag der Schwerpunkt zunächst darauf, die neue Internetseite zu etablieren. Die Mitarbeitenden des Inklusionskatasters NRW

arbeiteten daran Projekte ausfindig zu machen, welche inklusiv ausgerichtet waren und die Kriterien des Inklusionskatasters NRW ausreichend erfüllten. Neben der Öffentlichkeitsarbeit, die dazu diente, die Plattform bekannt zu machen, wurden in den ersten Monaten viele Analysen inklusiver Projekte angefertigt und über die Plattform verbreitet. Auch kommunale Akteure wurden darum gebeten, die in ihren Kommunen vorhandenen inklusiven Prozesse auf der Internetseite vorzustellen.

Zeitgleich entwickelten die Mitarbeiter*innen das Konzept für Projektforen, also Veranstaltungen, die unter einem bestimmten Thema die Möglichkeit des Austauschs für Akteure inklusiver Projekte bieten. Am 13. August 2015 fand in Dortmund das erste Projektforum mit dem Schwerpunkt ‚Kultur‘ statt. In den Jahren 2016 und 2017 gab es Projektforen zu den Themen ‚Sport‘ und ‚Wohnen‘ (Dokumentationen zu den jeweiligen Veranstaltungen finden Sie online (Inklusionskataster NRW, 2019a).

„Oftmals ein sehr hoher Einsatz vom Inklusionskataster für ein wichtiges Thema, was leider dann am Ende nicht viele Menschen wirklich interessiert!“

sagt Ursula Espeter, Geschäftsführerin des TABALINGO e.V. (Aachen), die bei mehreren Veranstaltungen des Inklusionskatasters NRW mitgewirkt hat.

Da sich das Format der Projektforen vorrangig an Verantwortliche und Teilnehmende inklusiver Projekte richtete, wurden zudem auch themenspezifische Workshops für kommunale Akteure, z.B. Sozialplaner*innen in Städten und Gemeinden oder Behindertenbeiräte/-beauftragte, angeboten. Im Januar 2016 beleuchteten, im Rahmen des ersten Workshops in Witten, teilnehmende Akteure aus verschiedenen Kommunen das Thema „Die Entwicklung eines inklusiven Gemeinwesens als Planungsaufgabe“. Im Mai 2017 ging es in einem zweiten Workshop in Much um das Inklusionsstärkungsgesetz und die damit verbundene(n) Bedeutung, Chancen, sowie Problemstellungen für kommunale Prozesse. Das Format der Workshops bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich in kleinen Gruppen detailliert mit spezifischen, für ihre Arbeitsprozesse relevanten Thematiken und praktischen Problemen bei der Umsetzung von Inklusion auseinanderzusetzen und neue Anstöße, Ideen und Umsetzungsmöglichkeiten zu entwickeln.

*„Ich habe gerade die großen und ‚bunten‘ Veranstaltungen immer als sehr bereichernd erlebt. Sie wurden getragen von der Vielfalt ihrer Teilnehmenden, die in den interaktiven Formaten zugleich Mitwirkende waren und daher immer auch ein klares Statement in Sachen Inklusion. So trafen ganz unterschiedliche Perspektiven aufeinander und es kamen Menschen in Kontakt, die sich sonst vielleicht nie begegnet wären. Die Schubladen, wie Theorie und Praxis oder Nutzer*in und Dienstleister rückten dabei immer weiter in den Hintergrund. Dazu haben in meinen Augen nicht nur die Inhalte, sondern immer auch der Rahmen beigetragen: die inklusiven Bands, die Comedy, die sich dem Thema mit einem Augenzwinkern näherte oder auch der informelle Austausch beim Mittagessen. Gerade die Veranstaltungen haben mir persönlich immer wieder gezeigt, dass es vor allem die Begegnung braucht, um Inklusion lebendig werden zu lassen“,*

sagt Miriam Düber, Mitarbeiterin in der ersten Projektlaufzeit des Inklusionskatasters NRW zu den durchgeführten Veranstaltungen.

Die nachfolgende Tabelle bietet eine Übersicht der Veranstaltungen, die das Inklusionskataster NRW von 2015 bis 2017 durchgeführt hat:

Datum	Format	Thema	Ort
13.08.15	Projektforum	Kultur	Dortmund
21./22.01.16	Workshop	Die Entwicklung eines inklusiven Gemeinwesens planen	Witten
17.06.16	Projektforum	Sport ist Viel-(falt)	Siegen
02.12.16	Projektforum	Wohnen – so wie ich es will	Oberhausen
22./23.05.17	Workshop	Inklusionsstärkungsgesetz – Bedeutung, Chancen und Problemstellungen für kommunale Planungsprozesse	Much

Abbildung 1: Übersicht der Veranstaltungen des Inklusionskataster von 2015 bis 2017

Im Rahmen der ersten Projektlaufzeit führte das Inklusionskataster NRW nicht nur eigene Veranstaltungen durch. Das Projektteam wirkte auch bei Veranstaltungen anderer Akteure mit. So war das Inklusionskataster NRW beispielsweise 2016 und 2017 mit eigenem Stand auf der Rehacare in Düsseldorf vertreten. Ebenso informierten die Mitarbeiter*innen auch auf der LWL Messe für Integrationsunternehmen über das Angebot, den Nutzen und die Veranstaltungen des Projektes. Auch auf persönliche Anfrage von Projekten, politischen Gremien oder ähnlichem stellten Mitarbeiter*innen des Projektes das Inklusionskataster NRW vor und

machten so die Öffentlichkeit auf die Plattform und die damit verbundenen Möglichkeiten aufmerksam.

Um eine höhere Reichweite des Inklusionskatalogs NRW zu erzielen, ist das Inklusionskatalog NRW seit dem 01. Januar 2016 auch auf Facebook aufzufinden. Außerdem wird auf der Homepage seither auch ein eigener Veranstaltungskalender gepflegt, der nicht nur auf eigene Veranstaltungen des Inklusionskatalogs NRW hinweist, sondern ebenfalls anderen die Möglichkeit bietet, ihre inklusiv ausgerichteten Veranstaltungen zu bewerben. Neben Projekten, die bereits im Inklusionskatalog NRW vertreten sind, nutzen auch andere Projekte, Institutionen etc. diese Form der öffentlichen Präsentation ihrer Veranstaltungen.

Darüber hinaus unterstützten die Mitarbeitenden des Inklusionskatalogs NRW die Jurymitglieder des Inklusionspreises des Landes NRW 2016 bei der Durchsicht und Aufbereitung der Bewerbungen.



Abbildung 2: Eingang zur Preisverleihung des Inklusionspreises 2018

Neben den aufgelisteten Aktivitäten, die während der ersten Projektlaufzeit durchgeführt wurden, verfassten die Mitarbeiter*innen Ende 2017 den ersten Bericht zum Inklusionskatalog NRW mit dem Titel „Inklusion unter der Lupe“ (Düber u.a., 2018), welcher Anfang 2018 veröffentlicht wurde. Der Bericht ist online auffindbar und kann online (Inklusionskatalog NRW, 2019d) abgerufen werden.

Zusammengefasst:

1. Projektlaufzeit (2015–2018)

- Aufbau und Etablierung der Internetseite
- Durchführung von Projektforen zu verschiedenen Lebensbereichen
- Durchführung von Workshops für kommunale Akteur*innen
- Einführung und Pflege eines Facebook-Profiles
- Einführung eines Veranstaltungskalenders auf der Homepage

1.2 Entwicklungen des Inklusionskatasters von 2018 bis 2020

Während die erste Projektphase im Wesentlichen vom Aufbau des Inklusionskatasters geprägt war, fokussierte die zweite Laufzeit (von 2018 bis 2020) die Bewertung und Verstetigung des Inklusionskatasters NRW und seiner Aktivitäten. Neben dieser Evaluation des Inklusionskatasters lief das ‚Tagesgeschäft‘ (Erstellen von Projektbeschreibungen und -analysen, Veranstaltungsorganisation, Pflege der Internetseite u.v.m.) weiter. Besonders hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang der Ausbau des Bereichs in Leichter Sprache auf der Internetseite.

„Als Übersetzerin für Leichte Sprache wünsche ich mir überall mehr Sensibilität für sprachliche Barrieren. Lernbeeinträchtigte, funktionale AnalphabetInnen, Menschen mit Gehörlosigkeit, Menschen mit demenzieller Erkrankung, AphasikerInnen, MigrantInnen und viele andere mehr: Sie alle können Texte in normalem Deutsch oft nicht verstehen. Mich hat total erschrocken, wie wenige Internetseiten, Flyer oder Rundbriefe der Projektteilnehmer im Inklusionskataster in Leichter Sprache sind. Auch in der Arbeit mit und für Menschen mit Behinderungen fehlt noch der barrierefreie Zugang zu Informationen“,

sagt Vera Apel-Jösch (www.apel-joesch.de), die für das Inklusionskataster NRW Texte in Leichte Sprache übersetzt.

Einen Schwerpunkt im Projektzeitraum bildete das Projektforum „Bundesteilhabegesetz und Sozialraum – Zusammen neue Wege der Unterstützung finden!“, das im November 2018 in Bad Sassendorf stattfand. Die Dokumentation zur Veranstaltung findet sich auf der Internetseite des Inklusionskatasters (Inklusionskataster NRW, 2019a).

Auch im Jahr 2018 begleitete das Inklusionskataster NRW den Inklusionspreis des Landes NRW.

*„Wir haben das Ministerium in den vergangenen Jahren bei der Vorbereitung des Inklusionspreises des Landes NRW unterstützt. Unser Anliegen war es dabei, den vielen Bewerbungen gerecht zu werden, sodass wir in die sorgfältige Auswertung viel Zeit und Energie investiert haben. Um die Jury bei der Aufgabe, die Preisträger*innen auszusuchen, zu unterstützen, entwickelten wir beispielsweise ein Auswertungsraster und berieten die Jury in verschiedenen Sitzungen. In diesen ging es nicht immer einstimmig zu, vielmehr gab es rege Diskussionen zu den verschiedenen Auffassungen der Fachleute. Wir hielten dabei immer an unseren Kriterien fest, um das Ziel, besonders gute Inklusionsprojekte auszuzeichnen, erreichen zu können“,*

sagt Anna Kaminski, die in beiden Projektlaufzeiten Mitarbeiterin im Inklusionskataster NRW war.

Darüber hinaus präsentierte das Inklusionskataster NRW 2018 bis 2019 über einen Zeitraum von neun Monaten die Minikampagne „#Inklusionist“ auf Facebook. Für die Reihe wurden verschiedene Personen gebeten, den Satz „Inklusion ist...“ aus ihrer Perspektive zu ergänzen. Mehr als 10 Statements wurden gemeinsam mit einem Bild auf Facebook vorgestellt. Eine Auswahl wurde zudem im Postkartenformat gedruckt:



Abbildung 3: Inklusion ist... Reihe



Abbildung 4: Inklusion ist... Reihe



Abbildung 5: Inklusion ist... Reihe



Abbildung 6: Inklusion ist... Reihe

Seit 2018 gibt das Inklusionskataster NRW einmal im Quartal einen Newsletter heraus. Der Newsletter macht auf Neuigkeiten rund um das Inklusionskataster aufmerksam. Interessierte können den Newsletter über die Internetseite abonnieren.

Die Internetseite www.inklusionskataster-nrw.de wurde 2019 technisch aktualisiert. In diesem Zusammenhang hat sich ihr Aussehen optisch verändert. In Folge einer systematischen Durchsicht wurden der Aufbau und die Struktur teilweise angepasst. Seit ihrer Aktualisierung verzeichnete die Seite durchschnittlich etwas mehr als 4.000 Besuche pro Monat.

Aufgrund der Erfahrungen der ersten Projektlaufzeit wurden in der zweiten Phase Vorgehensweisen in der ‚praktischen Arbeit‘ hinterfragt und überdacht. Mit der Umsetzung dieser Anpassungen wurde in der Mitte der zweiten Projektlaufzeit als Vorbereitung der Weiterentwicklung, Überführung und Verstetigung des Inklusionskatasters über die zweite Laufzeit hinaus begonnen.

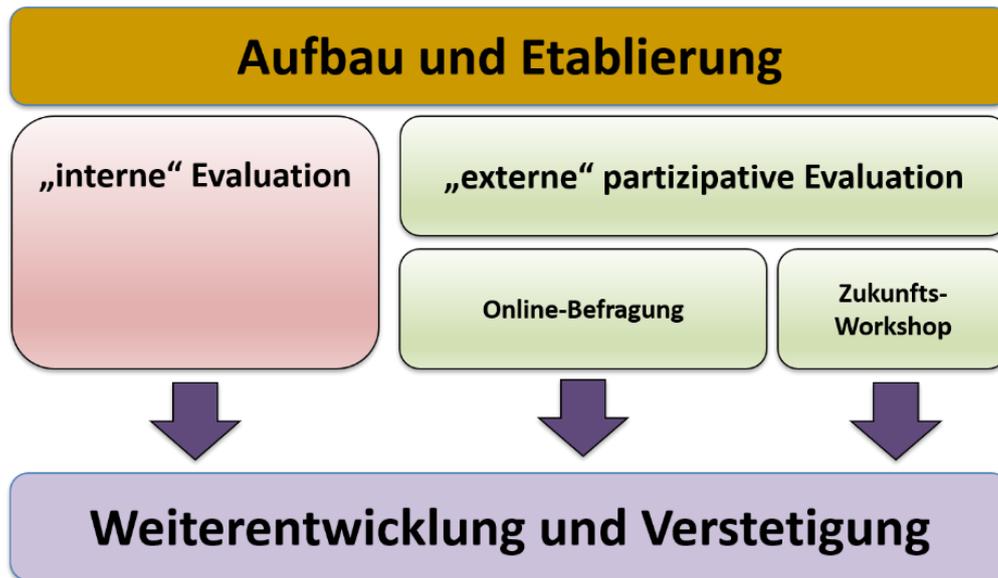


Abbildung 7: Phasen in den Projektlaufzeiten des Inklusionskatasters NRW

Zusammengefasst:

2. Projektlaufzeit (2018–2020)

- Fortführung der Aktivitäten:
Ausbau Leichte Sprache, Begleitung des Inklusionspreises des Landes NRW in 2018, Durchführung des Projektforums „Bundesteilhabegesetz und Sozialraum“
- Erweiterung der Aktivitäten:
Herausgabe eines Newsletters, Durchführung der Minikampagne „#Inklusionist“
- Vorbereitung der Weiterentwicklung, Überführung und Verstetigung:
intern: Einschätzung und Überarbeitung der Instrumente im Bewerbungs- und Analyseverfahren, Aktualisierung und Umstrukturierung der Internetseite;
extern: partizipative Evaluation



Auf einen Blick in Leichter Sprache

Das Inklusions-kataster

Was lese ich hier?

Das hier ist ein Bericht über ein Projekt.

Der Bericht ist über das Inklusions-kataster im Bundesland Nordrhein-Westfalen.

Die Abkürzung für Nordrhein-Westfalen ist NRW.

Der Bericht ist ein Abschluss-bericht.

Das Projekt hört 2020 auf.

Das heißt: die Betreuung durch die Forschungs-gruppe endet.

Das Inklusions-kataster geht aber weiter.

Inklusion heißt:

Jeder Mensch soll überall mitmachen können.

Keiner wird mehr ausgeschlossen.

Das Inklusions-kataster meint mit Inklusion eine große Veränderung der Gesellschaft



Inklusion ist etwas anderes als Integration.

Bei Inklusion muss sich viel ändern.

Das Denken muss sich ändern.

Die ganze Gesellschaft muss sich verändern.

Hindernisse müssen verschwinden.

Menschen mit Behinderungen müssen überall dabei sein können.

Es soll **keine** Trennung mehr geben.

Es soll **keine** Sonder-einrichtungen mehr für Menschen mit Behinderungen geben.

Inklusion ist mehr als das Thema Behinderung.

Keiner soll wegen seines Anders-Seins schlecht behandelt werden.

Das betrifft auch die Haut-farbe, das Geschlecht, die Religion und andere Sachen.

Kataster heißt: Sammlung von Orten oder Projekten auf einer Land-karte.



Was ist das Inklusions-kataster?

Das Inklusions-kataster sammelt Inklusions-projekte.

Das Inklusions-kataster stellt Inklusions-projekte vor.

Es geht um Inklusions-projekte im gesamten Bundesland NRW.

Das Inklusions-kataster gibt es seit dem Jahr 2015.

Die Universität Siegen hat es aufgebaut.

In der Universität war das ZPE zuständig.

Das ZPE ist eine Forschungs-gruppe.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im ZPE erforschen soziale Dienste.

Soziale Dienste heißt: Unterstützungs-angebote für Menschen mit Benachteiligungen.

Das ZPE handelt im Auftrag vom Land NRW.



Welche Forschung macht das ZPE im Inklusions-kataster?

Zuerst erforschte das ZPE die Umsetzung von der UN-Behindertenrechtskonvention.



UN heißt: Vereinte Nationen.

Das ist eine Versammlung von Politikern aus fast allen Ländern der Welt.

Diese Versammlung macht manchmal einen Beschluss.

Die Politiker einigen sich auf eine Sache.

Das nennt man dann Konvention.



2006 haben die Vereinten Nationen eine Konvention zum Schutz von Menschen mit Behinderungen gemacht.

Auch Menschen mit Behinderungen sollen überall mitmachen können.

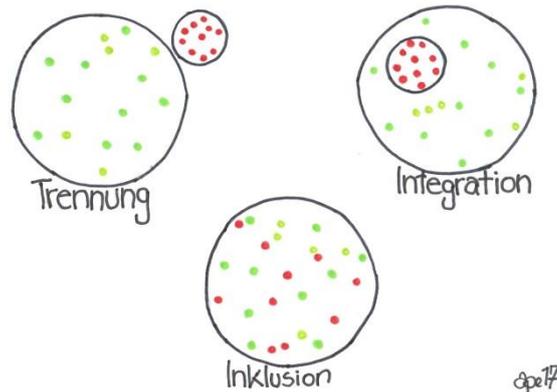
Keiner soll mehr ausgeschlossen sein.

Das ZPE hat erforscht:

Sind Menschen mit Behinderungen in den Gemeinden, Städten und Landkreisen in NRW überall dabei?

Oder gibt es noch Trennung?

Welche Unterstützung brauchen die Menschen in der Behinderten·arbeit?



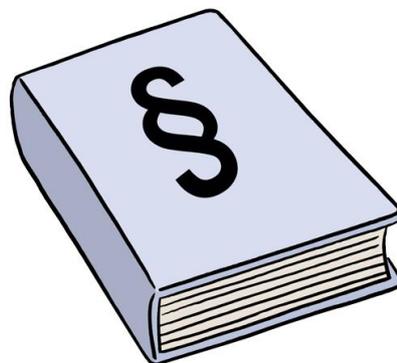
Seit dem Jahr 2016 steht das Inklusions·kataster in einem Gesetz.

Es ist das Inklusions·grundsätze·gesetz NRW.

Die Abkürzung ist IGG NRW.

Damit ist das Inklusions·kataster gesetzlich gesichert.

Das Inklusions·kataster geht auch nach Projekt·ende weiter.



Die Projekt-phasen im Inklusions-kataster

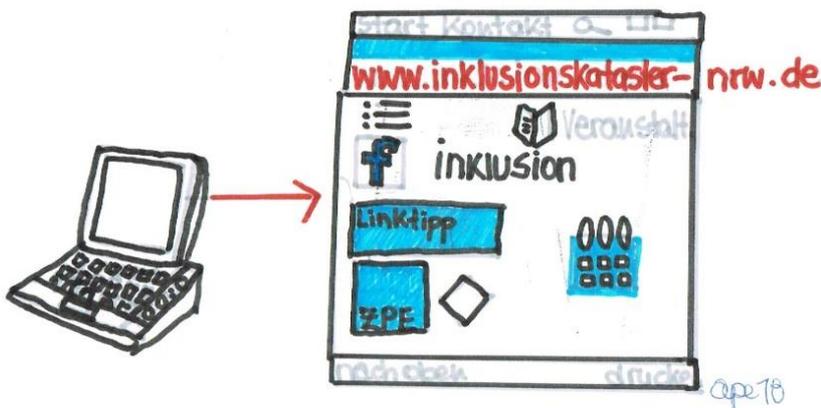
Phase heißt: zeitlicher Abschnitt.

Die erste Projekt-phase war von 2015 bis 2018.

Die zweite Projekt-phase war von 2018 bis 2020.

In der ersten Projekt-phase waren die Schwer-punkte von der Arbeit:

- Internet-seite einrichten
- Diskussions-veranstaltungen (Beispiele: Selbst-bestimmtes Wohnen, Inklusiver Sport) durchführen
- Fortbildungen mit Arbeits-gruppen durchführen
- eine Facebook-Seite einrichten
- Veranstaltungs-kalender auf der Internet-seite erstellen



www.inklusionskataster-nrw.de

Die zweite Projekt-phase hatte neue Schwer-punkte:

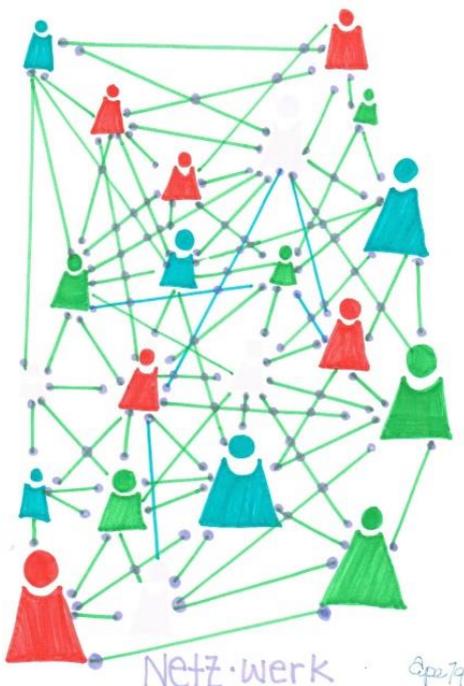
- mehr Leichte Sprache auf der Internet-seite
- Diskussions-veranstaltung zum Bundes-teilhabe-gesetz und Sozial-raum
- einen Newsletter machen
Newsletter heißt: Informations-brief mit Neuigkeiten.
Man spricht es so: Njuus-letter.
- Aktion: „Inklusion ist.....“
- Die bisherigen Ergebnisse stabil machen.
- Zukunfts-workshop (Arbeits-gruppen zu der Frage: Wie soll es weiter gehen?)



Was sind die Ziele vom Inklusions-kataster?



- ✓ Das Inklusions-kataster will Mut machen.
Viel mehr Einrichtungen sollen inklusive Projekte machen.
- ✓ Die vielen Projekte auf der Internet-seite wollen Ideen zum Nachmachen zeigen.
- ✓ Die Menschen sollen sich mehr mit dem Thema Inklusion beschäftigen.
Die Menschen sollen mehr über Inklusion wissen.
- ✓ Die Menschen in der Inklusions-arbeit sollen gut miteinander vernetzt sein.



2 Das Inklusionskataster NRW unter der Lupe: Vorgehen

Ein Schwerpunkt der zweiten Projektlaufzeit des Inklusionskatasters NRW von 2018 bis 2020 war die Evaluation des Inklusionskatasters. Die bisherigen Aktivitäten sollten bewertet und Weiterentwicklungsbedarfe ermittelt werden. Einerseits geschah dies durch die Sammlung von Erfahrungen der Mitarbeiter*innen des Inklusionskatasters (interne Evaluation). Andererseits wurden die Projektpartner*innen des Inklusionskatasters gebeten, eine Einschätzung des Inklusionskatasters vorzunehmen (externe Evaluation). In diesem Kapitel wird die Vorgehensweise im Rahmen der Evaluation erläutert.

2.1 Sammlung von Erfahrungen aus der täglichen Arbeit

Im Zuge des Aufbaus und der Etablierung des Inklusionskatasters NRW sowie bei der Durchführung der verschiedenen Aktivitäten sind über die Zeit Herausforderungen, Beobachtungen und Fragen rund um das ‚Funktionieren‘ des Inklusionskatasters als Vernetzungsplattform immer wieder aufgetreten. Aufgefallen sind sie z. B. bei der Bearbeitung von Bewerbungen, während Kontakten mit Projektverantwortlichen und Interessierten oder bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Workshops und Projektforen. Diese Herausforderungen und Fragen wurden gesammelt und sind in die ‚externe‘ Evaluation des Inklusionskatasters NRW (Onlinebefragung und Zukunftsworkshop) eingeflossen. Wo es möglich und sinnvoll erschien, wurde zudem bereits in der zweiten Projektlaufzeit ‚intern‘ darauf reagiert, indem Arbeitsstrukturen und -abläufe angepasst wurden.

2.2 Die Online-Befragung

Die Mitarbeiter*innen des Inklusionskatasters NRW haben einen Fragebogen entwickelt, um das Inklusionskataster NRW von außen bewerten zu lassen. Die Befragten konnten über das Internet auf den Fragebogen zugreifen. Insgesamt 387 Personen haben Anfang Januar 2019 eine E-Mail erhalten, in der sie zu der Online-Befragung des Inklusionskatasters NRW eingeladen wurden. Einerseits wurden Verantwortliche von Inklusionsprojekten, Inklusionsbetrieben und kommunalen Planungsprozessen angeschrieben, die zum Zeitpunkt der Befragung im Inklusionskataster NRW verzeichnet waren. Andererseits war aber auch die Sicht auf das Inklusionskataster NRW von Projektverantwortlichen von Interesse, deren Inklusionsprojekt noch nicht im Inklusionskataster NRW zu finden ist. Daher ging die Einladung zusätzlich an alle Verantwortlichen jener Projekte, die sich 2016 und 2018 für den Inklusionspreis des Landes Nordrhein-Westfalen beworben haben.

Worüber sollten die Befragten Auskunft geben?

Die Befragten sollten Auskunft darüber geben, inwiefern sie die Angebote des Inklusionskatasters nutzen. Zudem sollten sie die Angebote des Inklusionskatasters bewerten. Auch sollten sie angeben, wie groß ihr Interesse an bestimmten möglichen neuen Angeboten wie etwa eines Forums auf der Website des Inklusionskatasters ist.

Konkret sollten die Befragten Auskunft darüber geben,

- wie sie von der Möglichkeit erfahren haben, sich für das Inklusionskataster NRW zu bewerben,
- welche Ziele sie mit der Bewerbung im Inklusionskataster NRW verfolgen,
- wie zufrieden sie mit dem Bewerbungsprozess, den Aufnahmekriterien und dem Aufbau der Projektanalysen sind,
- wie häufig sie die Angebote des Inklusionskatasters NRW nutzen,
- wie nutzerfreundlich sie die verschiedenen Angebote finden,
- wie groß ihr Interesse an den bisherigen und möglichen neuen Angeboten ist,
- wie sich das Inklusionskataster NRW zukünftig inhaltlich ausrichten sollte.

Welche Form haben die Antworten?

Einerseits gab es Fragen, in denen die Befragten aus einer Liste nicht-wertender Antworten auswählen konnten: Hier ging es darum, herauszufinden, welche der vorhandenen Optionen auf die Befragten zutreffen. Bei manchen dieser Fragen mussten sie sich für eine Option entscheiden, bei anderen konnten sie mehrere Optionen auswählen.

Beispiel für eine Frage mit nicht-wertenden Antwortmöglichkeiten:

Wie haben Sie von der Möglichkeit erfahren, sich mit Ihrem Projekt im Inklusionskataster NRW bewerben zu können?

- durch Beiträge über das Inklusionskataster in der Presse
- durch Veranstaltungen des Inklusionskatasters
- durch Veröffentlichungen und Veranstaltungen des zuständigen Ministeriums wie z.B. des Inklusionspreises
- durch Vorstellung des Inklusionskatasters auf Messen und Veranstaltungen anderer Anbieter
- durch persönliche Kontakte
- durch eigene Internetrecherche
- weiß ich nicht
- mir war bisher nicht bekannt, dass wir uns für das Inklusionskataster bewerben können

Andererseits gab es aber auch Fragen, die darauf abzielten, zu ermitteln, wie häufig die Befragten auf bestimmte vorgegebene Angebote zurückgreifen bzw. wie sie bestimmte vorgegebene Optionen bewerten. Bei diesen Fragen standen vier Antworten zur Auswahl. Diese reichten von einer sehr häufigen Nutzung bis zu überhaupt keiner Nutzung eines Angebots bzw. von einer sehr positiven Bewertung bis zu einer sehr negativen Bewertung einer Option. Auf eine neutrale Antwortmöglichkeit wurde bewusst verzichtet. Die Befragten mussten sich immer für eine Antwort entscheiden. Im Rahmen der Auswertung wurden den Antworten Zahlen von 1 bis 4 zugeordnet: eine 1 für jene Antworten, die besagen, dass die Befragten ein Angebot sehr häufig nutzen bzw. eine Option sehr positiv bewerten und eine 4 für jene Antworten, die angeben, dass die Befragten ein Angebot überhaupt nicht nutzen bzw. eine Option sehr negativ bewerten. So war es möglich, aussagekräftige Mittelwerte zu berechnen.

Beispiel für eine zu bewertende Option:

Wie wichtig ist es Ihnen, mit der Bewerbung im
Inklusionskataster folgende Ziele zu verwirklichen?

mehr Teilnehmer*innen für die eigenen Projekte zu gewinnen

sehr wichtig

wichtig

nicht wichtig

überhaupt nicht wichtig

Zu fast allen Fragen gab es Kommentarfelder, die die Befragten für Anmerkungen nutzen konnten.

Wie viele Personen haben den Fragebogen ausgefüllt und welche Formen inklusiver Aktivitäten wurden erfasst?

Genau 200 der angeschriebenen Personen haben den Fragebogen ausgefüllt: 95, die sich mit ihrer inklusiven Aktivität um Aufnahme ins Inklusionskataster NRW beworben haben und 62, die sich zum Zeitpunkt der Befragung mit ihrer inklusiven Aktivität noch nicht um Aufnahme ins Inklusionskataster NRW beworben haben. 17 wussten nicht, ob sie sich mit ihrer inklusiven Aktivität um Aufnahme ins Inklusionskataster NRW beworben haben und 26 haben die Frage nicht beantwortet. 121 Personen gaben an, dass sie Verantwortliche eines Inklusionsprojekts seien, 17, dass sie einen Inklusionsbetrieb leiteten und 3, dass es sich bei der von ihnen verantworteten inklusiven Aktivität um ein kommunales Planungsprojekt handle. 26 der Teilnehmenden war es nicht möglich, eine Auswahl zwischen den drei Kategorien zu treffen und 33 haben die Frage nicht beantwortet.

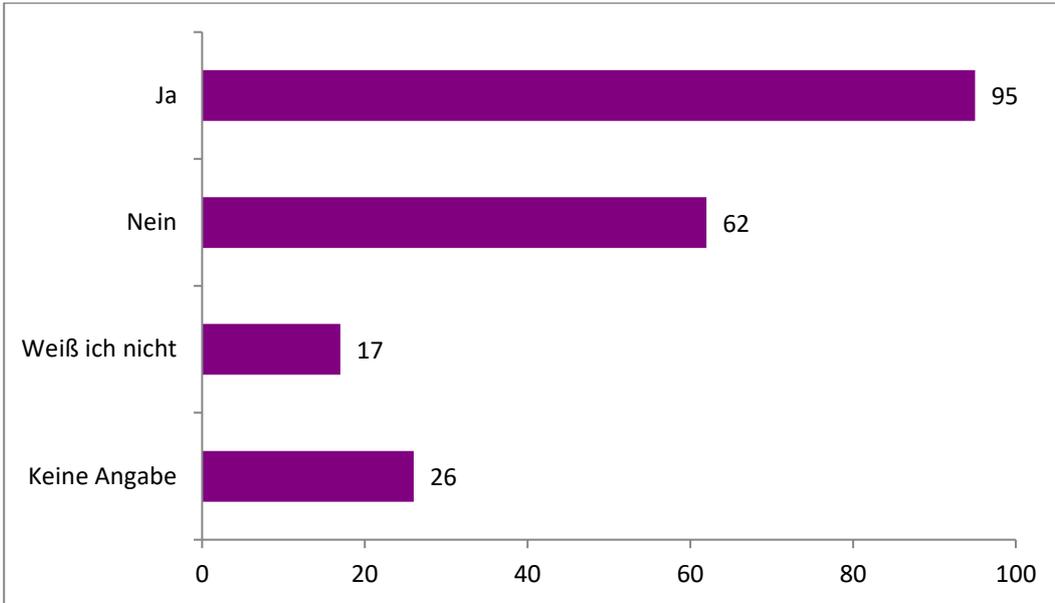


Abbildung 8: Verteilung der Antworten auf die Frage: Haben Sie sich mit Ihrer Aktivität bereits für das Inklusionskataster beworben? (n=200)

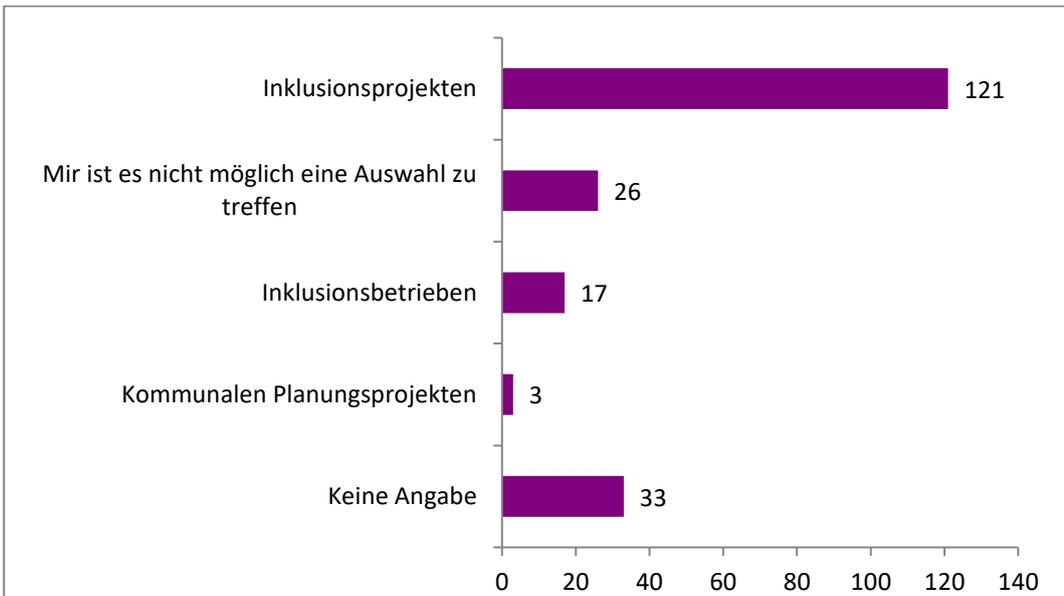


Abbildung 9: Verteilung der Antworten auf die Frage: Welchem Bereich auf der Inklusionskataster-Website würden Sie Ihre Aktivität zuordnen? (n=200)

2.3 Der Zukunftsworkshop

Neben der Online-Befragung hat das Inklusionskataster NRW auch einen Zukunftsworkshop organisiert. Ziel des Workshops war es, gemeinsam mit den Teilnehmer*innen Ideen zu sammeln, wie die Angebote des Inklusionskatasters NRW weiterentwickelt werden könnten.

Der Zukunftsworkshop fand am 22. März 2019 im Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf statt. Er richtete sich an Personen, die bereits inklusive Aktivitäten durchführen. Eingeladen waren Verantwortliche von Inklusionsprojekten und -betrieben sowie Verantwortliche für Fragen der Inklusion aus den Kommunen in NRW. Insgesamt nahmen 50 Personen an dem Workshop teil.

Vormittags wurden Vorträge zu verschiedenen Themen gehalten. Nähere Infos hierzu finden sich in der Dokumentation der Veranstaltung (siehe Inklusionskataster NRW, 2019b). Nachmittags konnten die Teilnehmer*innen an vier parallel angebotenen moderierten Stellwänden Ideen einbringen, wie die Angebote des Inklusionskatasters weiterentwickelt werden können (siehe Inklusionskataster NRW, 2019c).



Abbildung 10: Die Teilnehmenden bringen an einer der vier Stellwände Ideen ein.

Während der Veranstaltung haben die Teilnehmer*innen zudem einen Rückmeldebogen erhalten, den sie am Ende der Veranstaltung ausgefüllt zurückgeben sollten. Dort konnten sie eintragen, was sie dem Inklusionskataster NRW für seine Zukunft mit auf den Weg geben wollten.

Geplant war zudem ein zweiter Zukunftsworkshop zu barrierefreiem Internet. In dem Workshop sollten Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen die Website des Inklusionskatasters NRW auf Barrierefreiheit testen. Sie sollten angeben, auf welche Barrieren sie auf der Website stoßen und wie sie beseitigt werden könnten. Der Workshop konnte jedoch aufgrund geringer Anmeldezahlen nicht realisiert werden.



Auf einen Blick in Leichter Sprache

Die Schwerpunkte und die Arbeitsweise im Projekt von 2018 bis 2020

Die Schwerpunkte von 2018 bis 2020

Die Zeit in den Jahren von 2018 bis 2020 hatte 2 Schwerpunkte:

- Wie bewertet die Forschungsgruppe die Arbeit bis jetzt?
- Wie soll es weiter gehen?

Bei der Bewertung gab es diese Fragen:

- Welche Erfahrungen gibt es bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Projektgruppe?
- Was sagen die Projektpartner außerhalb von der Forschungsgruppe zu der Arbeit?

Die Erfahrungen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Forschungsgruppe sind aus der täglichen Arbeit.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen haben die ganze Zeit Erfahrungen aufgeschrieben.

Die Meinung von den Leuten außerhalb der Projektgruppe wurden mit einer Umfrage erfragt.

Die Umfrage war im Januar 2019.

Die Umfrage war mit einem Fragebogen im Internet.

Es haben 200 Personen an der Umfrage mitgemacht.



Die Umfrage im Januar 2019

Bei der Umfrage ging es um diese Fragen:

- Nutzen Sie die Angebote vom Inklusions-kataster?
- Wie gefallen Ihnen die Angebote vom Inklusions-kataster?
- Welche neuen Angebote wünschen Sie sich?
- Hätten Sie gerne eine Diskussions-gruppe im Internet?
- Wie haben Sie vom Inklusions-kataster erfahren?
- Machen Sie im Inklusions-kataster mit?
- Wie zufrieden sind Sie mit dem Inklusions-kataster?
- Wie oft nutzen Sie die Angebote vom Inklusions-kataster?
- Kommen Sie gut mit der Internet-seite zurecht?
- Wie groß ist Ihr Interesse am Inklusions-kataster?
- Wie soll es mit dem Inklusions-kataster weiter gehen?

Der Zukunfts-workshop am 22.03.2019 in Düsseldorf

Workshop heißt: Veranstaltung mit Arbeits-gruppen

Man spricht es so: Wörk-schopp

Im März 2019 gab es in Düsseldorf einen Workshop.

Es ging um die Zukunft vom Inklusions-kataster.

Es wurde viel diskutiert.

Es gab Arbeits-gruppen.

Die Teilnehmer haben einen Frage-bogen ausgefüllt.



3 Das Inklusionskataster NRW unter der Lupe: Erkenntnisse und Ergebnisse

In den folgenden Abschnitten werden die Erkenntnisse aus der internen Evaluation (Sammlung von Erfahrungen aus der täglichen Arbeit, Kapitel 3.1 bis 3.4) sowie die Ergebnisse der externen Evaluation (Online-Befragung und Zukunftsworkshop, Kapitel 3.5 bis 3.7) dargelegt.

3.1 Informationen über Inklusionsprojekte und kommunale Planungsprozesse bekommen

Um ins Inklusionskataster NRW aufgenommen zu werden, müssen Verantwortliche von Inklusionsprojekten, Inklusionsbetrieben oder kommunalen Planungsprozessen eine Bewerbung einsenden.

Mit der Zeit zeigte sich, dass über das zur Verfügung gestellte Bewerbungsformular für Inklusionsprojekte nicht alle und nicht genau die Informationen ermittelt werden konnten, die benötigt wurden, um die Aktivitäten des Projektes mit den Aufnahmekriterien des Inklusionskatasters NRW abzugleichen. Daher wurde das Bewerbungsformular für Inklusionsprojekte überarbeitet und nach einer Testphase in Gebrauch genommen. Gleichzeitig wurde auch die Analyseform zur Darstellung von Inklusionsprojekten überarbeitet und angepasst. Die Projektdarstellungen sind dadurch deutlich kompakter und weisen so eine größere Nutzungsfreundlichkeit auf. Außerdem zeigt die neue Darstellungsform nun deutlicher auf, in welchen Bereichen sich das Projekt aus Sicht des Inklusionskatasters noch weiterentwickeln kann. Das Bewerbungsformular für Inklusionsbetriebe und die Analyseform wurden ebenso überarbeitet.

Die Möglichkeit für kommunale Planungsverantwortliche, den eigenen Plan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention im Inklusionskataster NRW vorzustellen und somit eigene Erfahrungen mit anderen Planenden zu teilen, nutzten während der ersten Projektphase vergleichsweise wenige Städte, Gemeinden und Kreise. So fand auch hier eine Überarbeitung des Bewerbungsformulars statt. Sie hatte zum Ziel, den Aufwand für die Planungsverantwortlichen zu verringern und die Darstellungsform auf der Internetseite attraktiver zu machen. Auf diese Weise konnte die Zahl der im Inklusionskataster NRW vorgestellten kommunalen Planungen deutlich erweitert werden.

3.2 Unterschiedliche Auffassungen über zentrale Begriffe (z.B. Teilhabe)

Im Zusammenhang mit den Abfragen in den Bewerbungsformularen und den in den Bewerbungen zur Verfügung gestellten Informationen zeigte sich, dass die Auffassungen von

Projektverantwortlichen darüber, was unter bestimmten Begriffen rund um Inklusion zu verstehen ist, recht unterschiedlich sind. Sie stimmten auch nicht immer mit der vom Inklusionskataster NRW genutzten Kriterien überein. Dies fiel besonders bei den Fragen nach dem „inkluisiven“ und dem „partizipativen“ Gehalt eines Projektes auf. Dass die Begriffe unterschiedlich verstanden wurden, stellte sich als Herausforderung dar, wenn es darum ging, die Analysekriterien des Inklusionskatasters NRW anzuwenden; also dann, wenn, orientiert an den Kriterien, eingeschätzt wurde, inwiefern es sich bei dem jeweiligen Projekt um ein ‚geeignetes Beispiel inklusiver Praxis‘ handelt.

3.3 Bewerbung von verstetigten Aktivitäten

Vermeehrt erreichten das Inklusionskataster NRW Bewerbungen von Aktivitäten, die nicht (mehr) im Rahmen von Projekten durchgeführt werden. Es handelt sich dabei insbesondere um Aktivitäten, die nicht (mehr) zeitlich begrenzt, sondern (schon) verstetigt sind. Diese Bewerbungen dokumentieren eine erfreuliche Entwicklung hinsichtlich einer dauerhaften Etablierung von Inklusionsorientierung. In eine Sammlung von Inklusionsprojekten passen diese Aktivitäten jedoch nicht. Mit Blick auf die Weiterentwicklung des Inklusionskatasters NRW wirft dieser Umstand die Frage auf, wie mit guten Beispielen inklusiver Praxis außerhalb von Projekten zukünftig verfahren werden soll; ob die Sammlung im Inklusionskataster NRW beispielsweise langfristig um eine Kategorie ‚stetige/verstetigte Aktivitäten inklusiver Praxis‘ erweitert wird.

3.4 Informationen auf der Internetseite aktuell halten

Seit ihrer Onlinestellung 2015 ist die Internetseite zu einer beachtlichen Sammlung von Informationen gewachsen. Einen großen Bereich bilden die Projektanalysen (rund 150 Inklusionsprojekte standen im Januar 2020 online, über 100 davon gleichzeitig auch in Leichter Sprache). Darüber hinaus gibt es Vorstellungen von Inklusionsbetrieben (11), von kommunalen Planungsprozessen (25), eine Übersicht über kommunale Ansprechpersonen für Fragen der Inklusion (91), eine Infothek und einen Veranstaltungskalender. Damit verbindet sich der Anspruch, die verschiedenen Informationen aktuell zu halten. Ohne Mitwirkung von ‚außen‘, also z. B. von Projektverantwortlichen und anderen, am Thema Inklusion interessierten Akteur*innen, gestaltete sich dies als Herausforderung. Der Bitte, Veränderungen und Aktualisierungen bekannt zu geben, sind die Angesprochenen häufig nicht gefolgt. Daraufhin wurden auf der Internetseite Formulare abgelegt, in die Veränderungen in Inklusionsprojekten bzw. Aktualisierungen der Kontaktdaten der kommunalen Ansprechpersonen eingetragen werden können. Die Verantwortlichen der im Inklusionskataster NRW verzeichneten Projekte sowie die bereits auf der Internetseite gelisteten Ansprechpersonen für Fragen der Inklusion in den Kommunen wurden auf diese Funktion aufmerksam gemacht. Eingehende Änderungsmitteilungen können dadurch nach und nach eingearbeitet werden.

3.5 Einschätzungen zur Website des Inklusionskatasters

Kernstück des Inklusionskatasters NRW ist die Website. In der Online-Befragung wurden daher mehrere Fragen zum Internetauftritt gestellt. Auch in dem Zukunftsworkshop haben sich die Teilnehmer*innen intensiv mit der Website des Inklusionskatasters NRW beschäftigt. In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Evaluation vorgestellt, die die Website betreffen. Zunächst wird ein Überblick darüber gegeben, wie häufig die Personen, die an der Online-Befragung teilgenommen haben, die verschiedenen Angebote auf der Internetseite des Inklusionskatasters NRW nutzen und inwiefern sie sich für die dortigen Angebote interessieren. Danach geht es um Inklusionsprojekte als Beispiele guter inklusiver Praxis: Wann ist für Verantwortliche von inklusiven Aktivitäten ein Projekt ein inklusives Projekt? Warum möchten sie ihre Aktivität auf der Website des Inklusionskatasters NRW präsentieren? Wie möchten sich Verantwortliche von Inklusionsprojekten dort gerne darstellen? Daran schließt sich ein Kapitel an, das der Frage nachgeht, inwiefern es aus Sicht der Befragten und der Teilnehmer*innen des Zukunftswshops sinnvoll ist, ein Angebot auf der Internetseite des Inklusionskatasters NRW zu etablieren, das dazu beiträgt, dass sich Interessierte besser vernetzen können, die Inklusion vorantreiben möchten. Außerdem wird darauf eingegangen, wie Inhalte auf der Website nach Auffassung der Befragten und der Teilnehmer*innen des Zukunftswshops nutzungsfreundlich gestaltet werden können.

3.5.1 Häufigkeit der Nutzung der Website und Interesse an bisherigen Angeboten

Eine Frage in der Online-Befragung lautete, wie häufig Verantwortliche von inklusiven Aktivitäten aus folgenden Gründen auf die Website des Inklusionskatasters NRW schauen. Die zur Auswahl gestellten Gründe beziehen sich auf die verschiedenen Angebote auf der Website des Inklusionskatasters und die Ziele, die das Inklusionskataster mit der Bereitstellung des jeweiligen Angebots verfolgt: Beispielsweise lautete ein vorgegebener Grund, um in der Darstellung anderer Projekte in regulärer Sprache Anregungen für die eigene Projektarbeit zu bekommen. Die Befragten konnten angeben, ob die Gründe sehr häufig, häufig, selten oder nie dazu führen, dass sie auf die Internetseite des Inklusionskatasters schauen. Auf diese Weise sollte herausgefunden werden, wie häufig die verschiedenen Angebote auf der Website von den Befragten gezielt aufgerufen werden. Es zeigt sich, dass die vorgegebenen Gründe im Schnitt selten dazu führen, dass die Befragten die Website des Inklusionskatasters NRW besuchen.

Am häufigsten schauen Personen, die sich mit ihrer inklusiven Aktivität um Aufnahme ins Inklusionskataster beworben haben, auf die Internetseite, um sich über aktuelle Veranstaltungen zu informieren. Der zweithäufigste Grund, der dazu führt, dass sie die Website besuchen, ist, weiterführende Materialien zur Durchführung inklusiver Projekte und Planungsaktivitäten zu finden. An letzter Stelle steht der Grund, sich über die rechtlichen

Rahmenbedingungen für Inklusionsbetriebe zu informieren. Dass nur so wenige Befragte, die sich mit ihrer inklusiven Aktivität für das Inklusionskataster beworben haben, auf die Internetseite schauen, um sich über den rechtlichen Rahmen für Inklusionsbetriebe zu informieren, mag daran liegen, dass unter den Befragten nur wenig Verantwortliche von Inklusionsbetrieben waren. Rechtliche Rahmenbedingungen werden aber auch nicht so häufig verändert, während häufig neue inklusive Veranstaltungen durchgeführt werden. Somit sind im Veranstaltungskalender des Inklusionskatasters auch häufiger neue Informationen zu finden als auf der Seite zum rechtlichen Rahmen für Inklusionsbetriebe. Dies ist möglicherweise ebenfalls ein Grund dafür, dass Verantwortliche von inklusiven Aktivitäten, die sich mit ihrer inklusiven Aktivität für das Inklusionskataster beworben haben, häufiger auf die Website schauen, um sich über aktuelle Veranstaltungen zu informieren als um sich über den rechtlichen Rahmen für Inklusionsbetriebe zu informieren. Sie gehen möglicherweise davon aus, dass sie im Veranstaltungskalender häufiger neue Informationen finden als auf der Seite zum rechtlichen Rahmen für Inklusionsbetriebe. Bei den Verantwortlichen, die sich mit ihrer inklusiven Aktivität noch nicht um Aufnahme ins Inklusionskataster beworben haben, führen die abgefragten Gründe in etwa gleich häufig dazu, dass sie auf die Website des Inklusionskatasters NRW schauen. Generell schauen sie seltener auf die Internetseite des Inklusionskatasters NRW als Verantwortliche von inklusiven Aktivitäten, die sich mit ihrer Aktivität um Aufnahme ins Inklusionskataster NRW beworben haben.

Die Befragten besuchen zwar selten die Website des Inklusionskatasters NRW, ihr Interesse an den dort zu findenden Angeboten ist jedoch groß. So sagen rund 80 Prozent der Befragten, die sich mit ihrer inklusiven Aktivität um Aufnahme ins Inklusionskataster NRW beworben und die Frage beantwortet haben, dass ihr Interesse an den bisherigen Angeboten auf der Website sehr groß bzw. groß ist. Von den Befragten, die sich mit ihrer inklusiven Aktivität noch nicht um Aufnahme ins Inklusionskataster NRW beworben haben, sagen dies etwas mehr als 60 Prozent. Mangelndes Interesse scheint also nicht der Grund dafür zu sein, dass Verantwortliche von inklusiven Aktivitäten selten die Website des Inklusionskatasters besuchen. Ein anderer Grund scheint wahrscheinlicher zu sein. So konstatiert ein Befragter oder eine Befragte: „Bei allen Fragen ‚nie‘ angekreuzt, da bisher die Website des Inklusionskatasters unbekannt war“. Dass sie die Website des Inklusionskatasters überhaupt nicht kannten und sie deshalb die Seite noch nie besucht haben, geben mehrere Befragte im Kommentarfeld an. Ein Grund für den seltenen Besuch der Website durch Verantwortliche von inklusiven Aktivitäten ist also, dass die Website einigen bislang noch nicht bekannt war.

Häufigkeit der Nutzung der Website durch die Befragten und ihr Interesse an den dortigen Angeboten:

- Verantwortliche von inklusiven Aktivitäten besuchen eher selten die Website des Inklusionskatasters NRW.
- Ein Grund für den seltenen Besuch der Website: Sie kennen die Website bisher nicht.
- Das Interesse der Befragten an den Angeboten auf der Website ist groß.

3.5.2 Inklusionsprojekte als Beispiele guter inklusiver Praxis

Auf der Website des Inklusionskatasters NRW werden bisher vor allem Inklusionsprojekte als Beispiele guter Praxis bereitgestellt. Mehrere Fragen der Online-Befragung beschäftigten sich daher mit Aspekten, die die Bewerbung und die Aufnahme von inklusiven Aktivitäten ins Inklusionskataster NRW betreffen. Generell kann gesagt werden, dass die Befragten mit dem Ablauf des Bewerbungsprozesses zufrieden sind und die Informationen, die Auskunft über den Bewerbungsprozess geben, auf der Website gut auffindbar sind.

Wie werden die Aufnahmekriterien des Inklusionskatasters von den Befragten bewertet?

Das Inklusionskataster NRW hat Kriterien entwickelt, die dafür ausschlaggebend sind, wann ein Projekt inklusiv ist und ins Inklusionskataster NRW aufgenommen wird (siehe hierzu den Bericht des Inklusionskatasters NRW zur ersten Projektphase). In der Online-Befragung sollten die Befragten einschätzen, wie wichtig ihrer Meinung nach die Aufnahmekriterien des Inklusionskatasters sind, um zu entscheiden, ob ein Projekt als inklusiv bezeichnet werden kann. Bei allen Kriterien haben mehr als 80 Prozent der Befragten gesagt, dass sie die Kriterien sehr wichtig bzw. wichtig finden, um zu beurteilen, ob ein Projekt inklusiv ist. Es wird also ersichtlich, dass die Aufnahmekriterien des Inklusionskatasters NRW von den Befragten als wichtig und geeignet zur Einschätzung inklusiver Aktivitäten angesehen werden.

Die folgende Auflistung der Kriterien ist in der Rangfolge angeordnet, wie die Kriterien von den Befragten eingestuft wurden. In Klammern ist der jeweilige Mittelwert angegeben. Die Kriterien lauten:

- dass die Projekte das Ziel verfolgen, das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderungen zu fördern (1,17)
- dass an den Aktivitäten der Projekte Menschen mit Behinderungen teilnehmen (1,25)
- dass den Projekten ein Behinderungsverständnis zugrunde liegt, das nicht einseitig defizitorientiert ist (1,26)

- dass die Projekte nachhaltige Effekte erzielen, die sich über den Projektzeitraum hinaus erstrecken (1,31)
- dass die Projekte darauf abzielen, Diskriminierung abzubauen (1,31)
- dass die Projekte nicht ausschließlich von der Behindertenhilfe durchgeführt werden, sondern auch andere gesellschaftliche Akteure mit eingebunden sind (1,38)
- dass die Projekte in der Öffentlichkeit das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderungen positiv darstellen (1,39)
- dass die Projekte von Menschen mit und ohne Behinderungen gemeinsam geplant werden (1,64)
- dass die Projekte auf bereits vorhandene Strukturen vor Ort zurückgreifen und diese so umgestalten, dass sie für Menschen mit und ohne Behinderungen nutzbar sind (1,69)
- dass die Aktivitäten des Projektes einen Bezug zur UN-Behindertenrechtskonvention haben (1,74)

Die Befragten sind sich nicht einig, wer in erster Linie durch Inklusionsprojekte angesprochen werden soll. Dies wird deutlich, wenn man sich die Anmerkungen in dem Kommentarfeld zu der Frage anschaut, welche Kriterien wichtig sind, um die Frage zu beantworten, wann ein Projekt inklusiv ist.

Statements von vier Befragten zur Zielgruppe von Inklusionsprojekten:

„...dass alle Altersgruppen erreicht werden.“

„...dass die jeweilige Zielgruppe individuell angesprochen und eingebunden wird.“

„Ein modernes Inklusionsverständnis unterliegt nicht mehr dem Zwei-Gruppen-Denken. Ein Kriterium muss deshalb sein, dass Angebote allen Menschen zugänglich sind, dass sie das Zusammenleben und -arbeiten in vielfältig zusammengesetzten Gruppen fördern und, dass sie Menschen mit Behinderungen wie anderen auch Zugangs- und Entfaltungsmöglichkeiten bieten.“

„Man sollte mehr Menschen mit geistiger Behinderung und kognitiven Schwächen gezielter ansprechen.“

Manche Befragte plädieren für ein offenes Inklusionsverständnis: Es geht nicht um ein Zwei-Gruppen-Denken in den Kategorien behindert/nicht behindert. Andere betonen hingegen, dass Inklusionsprojekte eine bestimmte Zielgruppe haben und diese Zielgruppe individuell angesprochen werden sollte. Zudem sei es wichtig, dass Inklusionsprojekte für Menschen gewinnbringend sind – und das nicht nur für Menschen mit Behinderungen.

Statements von zwei Befragten zum Nutzen von Inklusionsprojekten:

„Es ist mir wichtig, dass vor allen Dingen ‚gesunde‘ Menschen den Bedarf an solchen Veranstaltungen erkennen und sich einlassen. Solche Projekte können genutzt werden um Menschen die sich im Alltag verlieren runterkommen.“

„...dass alle Beteiligten einen (persönlichen) Gewinn aus den Projekten haben.“

Zudem zeichneten sich Inklusionsprojekte dadurch aus, dass Menschen mit Behinderungen in der Projektarbeit unterstützt werden und diese Unterstützung akzeptiert wird.

Statement eines oder einer Befragten zum Unterstützungsbedarf:

„...dass eine persönliche Assistenz den Menschen mit Behinderung zur Verfügung steht und selbstverständlich akzeptiert wird.“

Verantwortliche von inklusiven Aktivitäten stimmen also grundsätzlich mit dem Anliegen des Inklusionskatasters NRW überein: Projekte sollten bestimmte Voraussetzungen erfüllen, damit sie inklusiv sind. Die Aufnahmekriterien des Inklusionskatasters erfahren große Zustimmung. Dennoch sind sich die Befragten nicht immer einig in Bezug auf die Frage, was ein Projekt zu einem inklusiven Projekt macht. So haben sie beispielsweise unterschiedliche Auffassungen darüber, wer die Zielgruppe von Inklusionsprojekten ist. Das letztgenannte Ergebnis aus der Online-Befragung deckt sich auch mit den Beobachtungen, die die Mitarbeiter*innen des Inklusionskatasters in ihrer täglichen Arbeit gemacht haben. Sie konnten Spannungsfelder bei der Umsetzung von Inklusion identifizieren (vgl. Düber u.a. 2018, S. 105-121).

Warum ist es für die Befragten interessant, sich mit ihrer inklusiven Aktivität für das Inklusionskataster NRW zu bewerben?

Die Idee des Inklusionskatasters NRW ist, dass Personen und Organisationen, die sich dafür interessieren, Inklusion umzusetzen, von bereits bestehenden inklusiven Aktivitäten lernen und sich vernetzen können. Deshalb stellt das Inklusionskataster NRW auf seiner Website Inklusionsprojekte, Inklusionsbetriebe und kommunale Planungsprozesse vor. Was erhoffen sich Verantwortliche von bereits bestehenden inklusiven Aktivitäten davon, wenn sie sich mit

ihrer Aktivität für das Inklusionskataster NRW bewerben? Diese Frage war ebenfalls Teil der Online-Befragung. Wie die Mittelwerte zeigen, ist das wichtigste Ziel für Verantwortliche von bereits bestehenden inklusiven Aktivitäten, dass ihre Aktivitäten in der Öffentlichkeit bekannter werden sollen, wenn sie sich für das Inklusionskataster bewerben. Knapp 100 Prozent der Personen, die die Frage beantwortet haben, sagen, dass dieses Ziel für sie sehr wichtig bzw. wichtig ist.

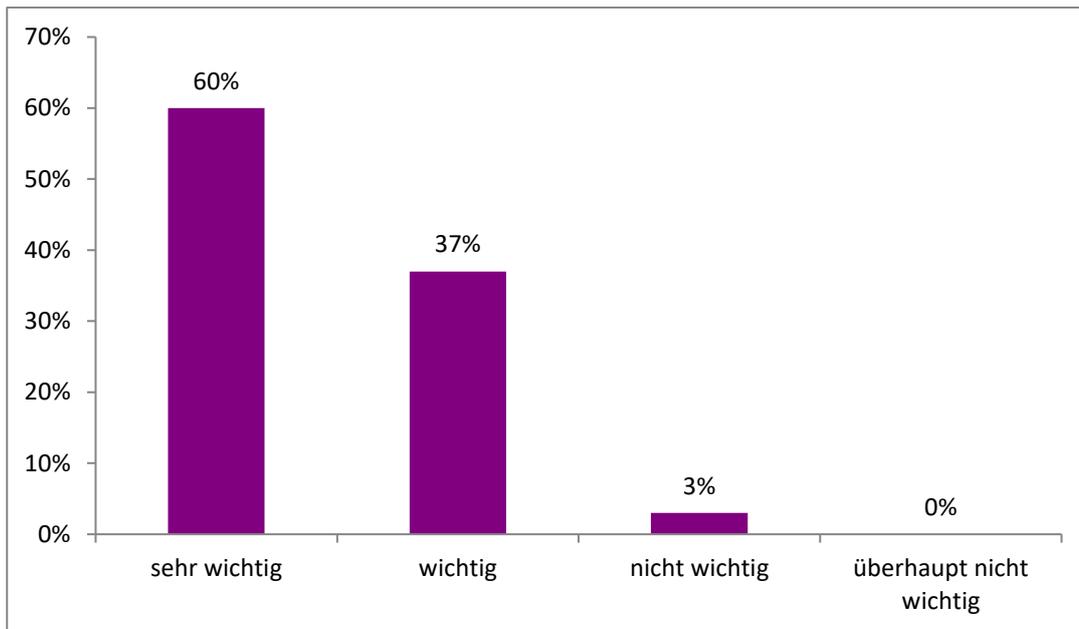


Abbildung 11: Einschätzung der Wichtigkeit des Ziels „Steigerung der Bekanntheit der eigenen Projekte“ für die Bewerbung im Inklusionskataster (n=150)

Die folgende Liste gibt anhand der Mittelwerte Aufschluss darüber, wie wichtig die verschiedenen Ziele den Befragten sind und welche Ziele am wichtigsten und welche am unwichtigsten sind. Das wichtigste Ziel steht am Anfang der Liste, das unwichtigste am Ende.

- die eigenen Projekte in der Öffentlichkeit bekannt zu machen (1,43)
- andere Organisationen zu motivieren, ähnliche Projekte durchzuführen (1,84)
- dass andere Organisationen, die ähnliche Projekte durchführen, auf ihre Projekte aufmerksam werden und Kontakt zu Ihnen aufnehmen, um Erfahrungen auszutauschen (1,87)
- neue Finanzierungsquellen zu finden (1,90)
- mehr Teilnehmer*innen für die eigenen Projekte zu gewinnen (1,91)
- durch die vom Inklusionskataster vorgenommene Analyse der Projekte zu erfahren, was in den eigenen Projekten noch verbessert werden könnte (1,93)
- von einer wissenschaftlichen Einrichtung bestätigt zu bekommen, dass Ihre Projekte tatsächlich inklusiv sind (2,39)

Es kann gesagt werden, dass sich die Befragten von der Bewerbung mit ihrer inklusiven Aktivität im Inklusionskataster NRW viel erhoffen, da alle abgefragten Ziele von den Befragten als wichtig eingestuft werden.

Schaut man sich nun an, ob die Verantwortlichen von inklusiven Aktivitäten die erhofften Ziele verwirklichen konnten, nachdem ihre Aktivität ins Inklusionskataster NRW aufgenommen wurde, so kann gesagt werden, dass dies aus Sicht der Verantwortlichen nicht durchweg der Fall ist. Nur bei dem Ziel, mehr Aufmerksamkeit für das eigene Projekt in der Öffentlichkeit zu bekommen, sagen etwas mehr als die Hälfte der Befragten, die das Ziel mit ihrer Bewerbung im Inklusionskataster NRW verwirklichen wollten, dass das Ziel durch die Aufnahme ihrer Aktivität ins Inklusionskataster auch tatsächlich verwirklicht wurde. Bei den Zielen Kontakt zu anderen Inklusionsprojekten zu knüpfen, andere Organisationen zu motivieren, ähnliche Projekte durchzuführen, gute Verbesserungsvorschläge vom Inklusionskataster für das eigene Projekt zu erhalten, mehr Teilnehmer*innen für das eigene Projekt zu gewinnen und neue Finanzierungsquellen zu finden liegt der Anteil der Personen, die das jeweilige Ziel als verwirklicht ansehen, hingegen bei unter 50 Prozent. Grundlage für die Prozentangaben in der folgenden Grafik ist die Anzahl der Befragten, die bei dem jeweiligen Ziel angekreuzt haben, dass es ihnen sehr wichtig bzw. wichtig sei, mit der Bewerbung im Inklusionskataster das jeweilige Ziel zu verwirklichen. Die Prozentangaben bei den genannten Zielen spiegeln den Anteil der Befragten wieder, die angegeben haben, dass das Ziel durch die Aufnahme ihrer inklusiven Aktivität ins Inklusionskataster tatsächlich verwirklicht wurde.



Abbildung 12: Anteil der Projekte, für die die Ziele durch Aufnahme ins Inklusionskataster verwirklicht wurden

Es kann also festgestellt werden, dass sich die Befragten von der Bewerbung im Inklusionskataster NRW zwar viel erhoffen, diese Hoffnungen durch Aufnahme ihrer inklusiven Aktivität ins Inklusionskataster jedoch teilweise nicht erfüllt wurden.

Welche Informationen über ihr Projekt möchten Verantwortliche von Inklusionsprojekten auf der Website des Inklusionskatasters gerne bekanntgeben?

Nachdem sich ein Inklusionsprojekt für das Inklusionskataster beworben hat, schreiben die Mitarbeiter*innen des Inklusionskatasters NRW eine Analyse zu dem Projekt. Anschließend wird die Analyse, sofern das Projekt den Kriterien des Inklusionskatasters entspricht, auf die Internetseite des Inklusionskatasters gestellt. Welche Informationen über ihr Inklusionsprojekt sollten laut der Projektverantwortlichen in der Analyse enthalten sein? Die folgenden Antworten beziehen sich nur auf Verantwortliche von Inklusionsprojekten, da die Analysen von Inklusionsbetrieben und kommunalen Planungsprozessen anders aufgebaut sind. Für Verantwortliche von Inklusionsprojekten ist es sehr wichtig, dass die Fakten zu ihrem Projekt wie Ansprechpersonen, die beteiligten Institutionen und die eigene Öffentlichkeitsarbeit in der Analyse zu finden sind. Am wichtigsten ist es ihnen, dass die Analyse eine Kurzbeschreibung enthält, aus der hervorgeht, wer was wo und mit welchem Ziel macht. Fast alle der Verantwortlichen von Inklusionsprojekten, die die Frage beantwortet haben, sagen, dass ihnen dies sehr wichtig bzw. wichtig ist.

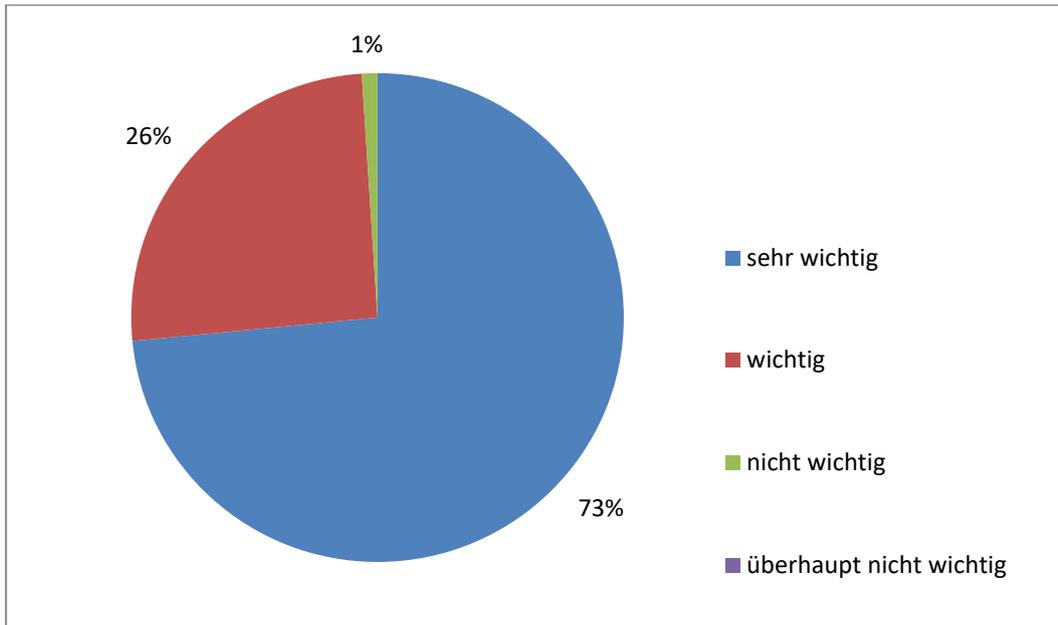


Abbildung 13: Einschätzung der Wichtigkeit des Einbindens einer Kurzbeschreibung mit den wesentlichen Informationen in die Projektanalyse (n=98)

Verantwortlichen von Inklusionsprojekten ist es aber auch wichtig, dass sie die Gelegenheit bekommen, in der Analyse ihre eigenen Projekterfahrungen darzulegen. Knapp 70 Prozent der Verantwortlichen von Inklusionsprojekten, die die Frage beantwortet haben, sagen, dass ihnen dies sehr wichtig bzw. wichtig ist.

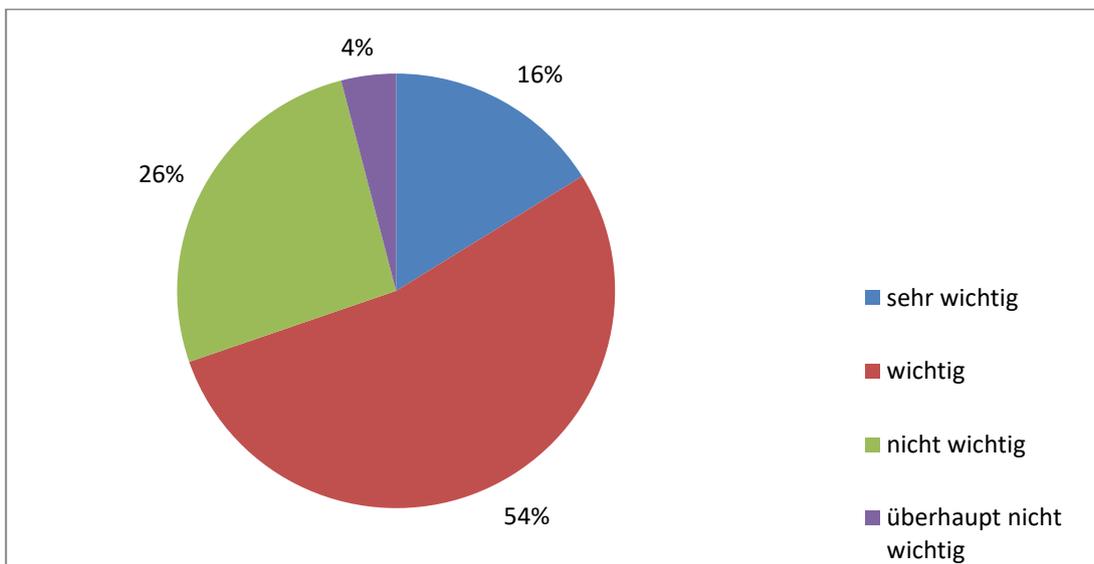


Abbildung 14: Einschätzung der Wichtigkeit der Nennung eigener Projekterfahrungen in der Projektanalyse (n=99)

Die in die neue Analyseform aufgenommene Einschätzung des Projekts durch die Mitarbeiter*innen des Inklusionskatasters stößt bei den Projektverantwortlichen auf Zustimmung: Dass Weiterentwicklungspotentiale und -bedarfe des Projekts von den Mitarbeiter*innen des Inklusionskatasters in der Analyse benannt werden, ist für knapp 70 Prozent der Projektverantwortlichen die die Frage beantwortet haben, sehr wichtig bzw. wichtig.

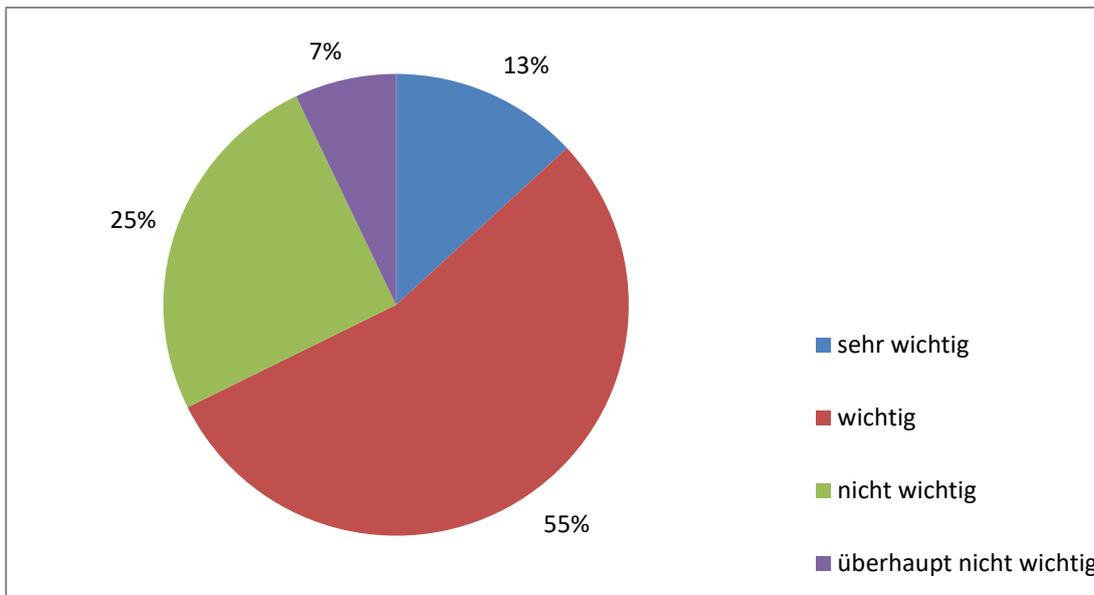


Abbildung 15: Einschätzung der Wichtigkeit der Benennung von Weiterentwicklungsbedarfen in der Projektanalyse (n=99)

Festgehalten werden kann, dass die Aspekte, die in der Analyse benannt werden, bei den Verantwortlichen von Inklusionsprojekten grundsätzlich Zustimmung erfahren: Eine Mehrheit von ihnen sagt, dass es sehr wichtig bzw. wichtig ist, dass die Aspekte in der Analyse enthalten sind.

Inklusionsprojekte als Beispiele guter inklusiver Praxis

- Die Befragten bewerten die Aufnahmekriterien des Inklusionskatasters als sehr passend für inklusive Aktivitäten
- Die Befragten haben hohe Erwartungen an die Bewerbung mit ihrer inklusiven Aktivität im Inklusionskataster
- Die Ziele, die die Befragten mit der Aufnahme ihrer inklusiven Aktivität ins Inklusionskataster verbinden, können teilweise nicht verwirklicht werden
- Die Befragten sind mit den in der Analyse genannten Aspekten insgesamt zufrieden

3.5.3 Vernetzung durch ein Internetforum

In dem Zukunftsworkshop wünschten sich Teilnehmer*innen mehr Angebote, die von Engagierten im Bereich Inklusion genutzt werden können, um sich zu vernetzen. Ein solches Angebot könnte ein Forum auf der Website des Inklusionskatasters sein. In dem Forum könnte es mehrere Unterforen zu verschiedenen Themen geben, die von Erfahrenen aus dem jeweiligen Bereich moderiert werden. Als Expert*innen könnten Personen, die mit einer inklusiven Aktivität im Inklusionskataster vertreten sind, eingebunden werden.

Auch in der Online-Befragung gaben etwas mehr als die Hälfte der Befragten, die die Frage beantwortet haben, an, dass ihr Interesse an einem Bereich auf der Website des Inklusionskatasters, in dem sich Verantwortliche von Inklusionsprojekten austauschen können, sehr groß bzw. groß ist.

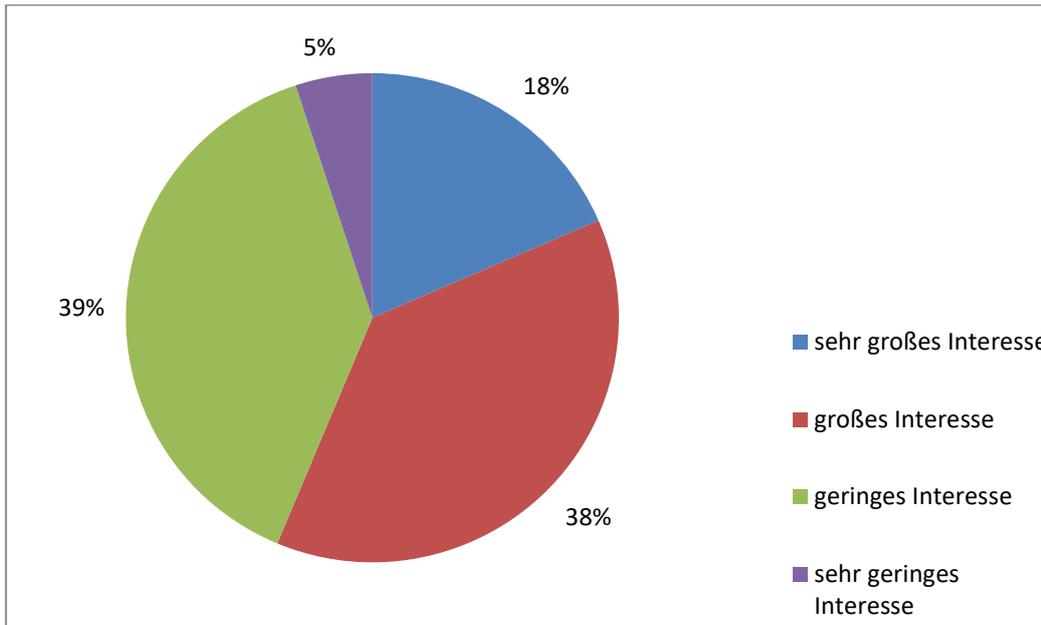


Abbildung 16: Ausmaß des Interesses der Befragten an einem Bereich auf der Inklusionskataster-Website zum Austausch (n=119)

3.5.4 Inhalte nutzungsfreundlich gestalten

Die Teilnehmer*innen des Zukunftsworkshops machten deutlich, dass es ihnen wichtig ist, dass das Inklusionskataster NRW seine Informationen über unterschiedliche Kanäle vermittelt. Vorgeschlagen wurden barrierefreie Erklärvideos mit Gebärdensprache und Audiodeskription. Darin könnten z. B. das Inklusionskataster NRW sowie der Bewerbungsprozess kurz und verständlich erklärt werden.

Statement eines oder einer Befragten zur Länge der Texte auf der Internetplattform:

„Der Text in ‚normaler‘, also nicht einfacher Sprache, ist viel zu lang und unübersichtlich. Er sollte gekürzt und mit Schaubildern versehen werden.“

Die Befragten in der Online-Befragung und die Teilnehmer*innen des Zukunftsworkshops wünschen sich kurze Texte auf der Website des Inklusionskatasters. Zudem sollten die Texte in Alltagssprache geschrieben werden. Fachbegriffe müssten erklärt werden, da man nicht davon ausgehen könne, dass sie von jedem verstanden werden. Zudem sollte auf emotionale Ansprachen zurückgegriffen werden. Die Teilnehmer*innen des Zukunftsworkshops möchten zudem, dass Ansprachen persönlicher werden und nicht zu distanziert sind.

3.6 Einschätzungen zur Öffentlichkeitsarbeit des Inklusionskatasters

Die Online-Befragung und der Zukunftsworkshop haben deutlich gemacht, dass das Inklusionskataster NRW in der Öffentlichkeit stärker auf sich aufmerksam machen sollte. So kennen einige Verantwortliche von inklusiven Aktivitäten die Website des Inklusionskatasters und manche auch das Inklusionskataster nicht.

„Ich bin überrascht, über diese Veranstaltung auf das Inklusionskataster aufmerksam zu werden und vorher noch nie davon gehört zu haben, da ich mehr als 15 Jahre in einer inklusiven Offenen Kinder- und Jugendeinrichtung gearbeitet habe und nun bereits seit 4 Jahren als Fachreferentin u.a. für diesen Bereich der LAG Kath. OKJA tätig bin“,

sagt Andrea Heinz, Mitarbeiterin der Katholische LAG Offene Kinder- und Jugendarbeit und Teilnehmerin des Zukunftswshops.

Viele von ihnen wissen zudem nicht, dass die Möglichkeit besteht, sich mit seiner inklusiven Aktivität für das Inklusionskataster zu bewerben. In der Online-Befragung war auch die Frage enthalten, aus welchen Gründen sich Verantwortliche, die sich mit ihrer inklusiven Aktivität noch nicht um Aufnahme ins Inklusionskataster NRW beworben haben, noch nicht beworben haben. Mehr als 70 Prozent der Befragten, die die Frage beantwortet haben, antworteten darauf, dass sie nicht wussten, dass sie sich um Aufnahme ins Inklusionskataster NRW bewerben können. Befragte, die sich bereits mit ihrer inklusiven Aktivität um Aufnahme ins Inklusionskataster beworben haben, haben vor allem durch persönliche Kontakte und durch Veranstaltungen und Veröffentlichungen des zuständigen Ministeriums davon erfahren, dass sie sich mit ihrer Aktivität für das Inklusionskataster bewerben können.



Abbildung 17: Wie Verantwortliche, die sich mit ihrer Aktivität für das Inklusionskataster beworben haben, Kenntnis über die Möglichkeit der Bewerbung erhalten haben (n= 89)

In dem Zukunftsworkshop stellten einige der Teilnehmenden auch die Frage, wer überhaupt die Zielgruppe des Inklusionskatasters NRW ist. „Wäre es nicht vielleicht sinnvoll, Kinder und Jugendliche verstärkt anzusprechen und sie dafür zu gewinnen, sich für Inklusion einzusetzen?“, fragten Teilnehmende des Workshops beispielsweise. Auf jeden Fall sei es aber sinnvoll, über die jetzige Inklusions-Szene hinaus andere Personen und Organisationen für das Inklusionskataster und das Thema Inklusion im Allgemeinen zu begeistern.

In den folgenden Abschnitten geht es darum, inwiefern die bisherigen Maßnahmen, die das Inklusionskataster NRW durchführt, um auf sich aufmerksam zu machen, von Verantwortlichen von inklusiven Aktivitäten angenommen werden. Zudem werden Maßnahmen diskutiert, die das Inklusionskataster NRW zusätzlich ergreifen könnte, um in der Öffentlichkeit sichtbarer zu werden.

3.6.1 Newsletter und Social-Media-Aktivitäten

Das Inklusionskataster NRW gibt mehrmals pro Jahr einen Newsletter heraus. In der Online-Befragung wurde auch danach gefragt, ob die Befragten den Newsletter abonniert haben. Es wurde deutlich, dass bislang nur wenige Verantwortliche von inklusiven Aktivitäten den

Newsletter abonniert haben. Es zeigt sich auch, dass unter den Abonnent*innen des Newsletters wesentlich mehr Befragte sind, die sich mit ihrer inklusiven Aktivität für das Inklusionskataster NRW beworben haben, als Befragte, bei denen dies nicht der Fall ist. So sagten etwas mehr als ein Viertel der Befragten, die sich um Aufnahme ins Inklusionskataster beworben haben und die Frage beantworteten, dass sie den Newsletter abonniert haben. Von den Befragten, die sich mit ihrer inklusiven Aktivität noch nicht um Aufnahme ins Inklusionskataster beworben haben, haben hingegen weniger als fünf Prozent den Newsletter abonniert.

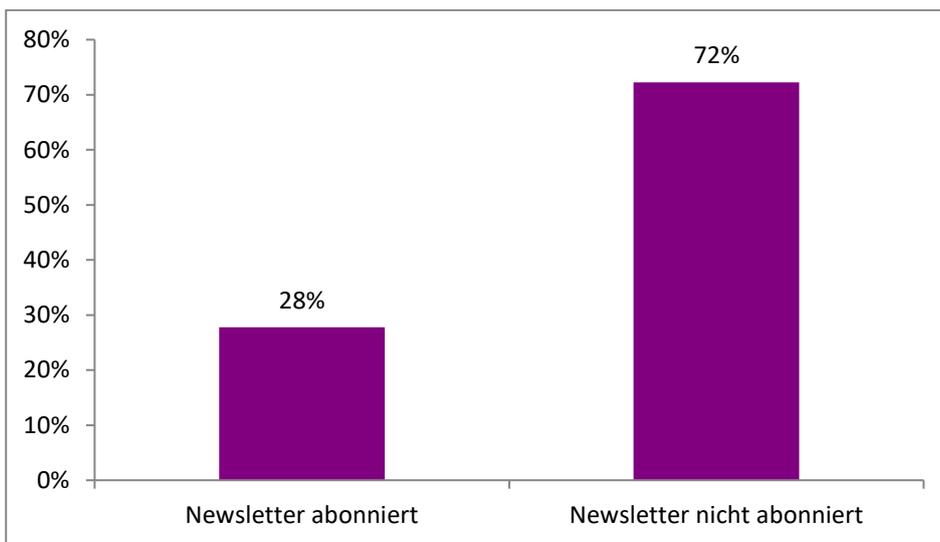


Abbildung 18: Newsletter-Abonnement der Befragten, die sich mit ihrer Aktivität für das Inklusionskataster beworben haben (n=72)

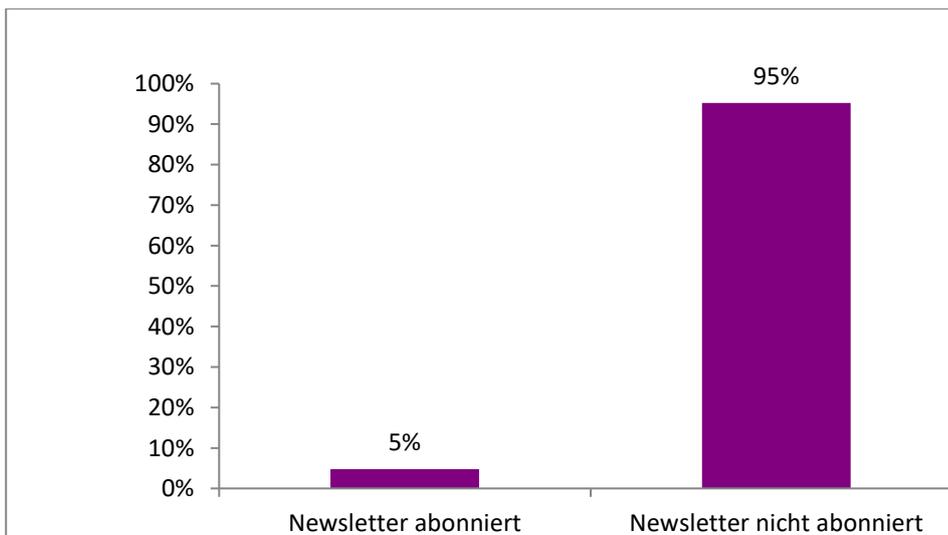


Abbildung 19: Newsletter-Abonnement der Befragten, die sich mit ihrer Aktivität nicht für das Inklusionskataster beworben haben (n=42)

Interesse an dem Newsletter ist bei den meisten Befragten jedoch vorhanden. Die Mehrheit der Befragten, die den Newsletter nicht abonniert hat, sagt, dass sie Interesse daran hat. Addiert man diese Personengruppe mit den Befragten, die durch ihr Abonnement Interesse an dem Newsletter signalisiert haben, so ergibt sich eine deutliche Mehrheit.

Das Inklusionskataster NRW ist auch in den sozialen Medien aktiv und betreibt eine Facebook-Seite. Die Häufigkeit des Besuchs der Facebook-Seite wurde in der Online-Befragung ebenfalls erfragt. Auch die Facebook-Seite wird nur von wenigen Verantwortlichen inklusiver Aktivitäten besucht. Für die Facebook-Seite gilt wieder, dass mehr Befragte die Facebook-Seite besuchen, die sich mit ihrer inklusiven Aktivität um Aufnahme ins Inklusionskataster NRW beworben haben, als Befragte, bei denen das nicht der Fall ist. Von den Befragten, die sich mit ihrer inklusiven Aktivität für das Inklusionskataster beworben haben und die Frage beantwortet haben, schaut rund ein Fünftel manchmal oder regelmäßig auf die Facebook-Seite des Inklusionskatasters. Hingegen schaut von den Befragten, die sich mit ihrer inklusiven Aktivität nicht für das Inklusionskataster beworben haben, weniger als fünf Prozent manchmal oder regelmäßig auf die Facebook-Seite des Inklusionskatasters.

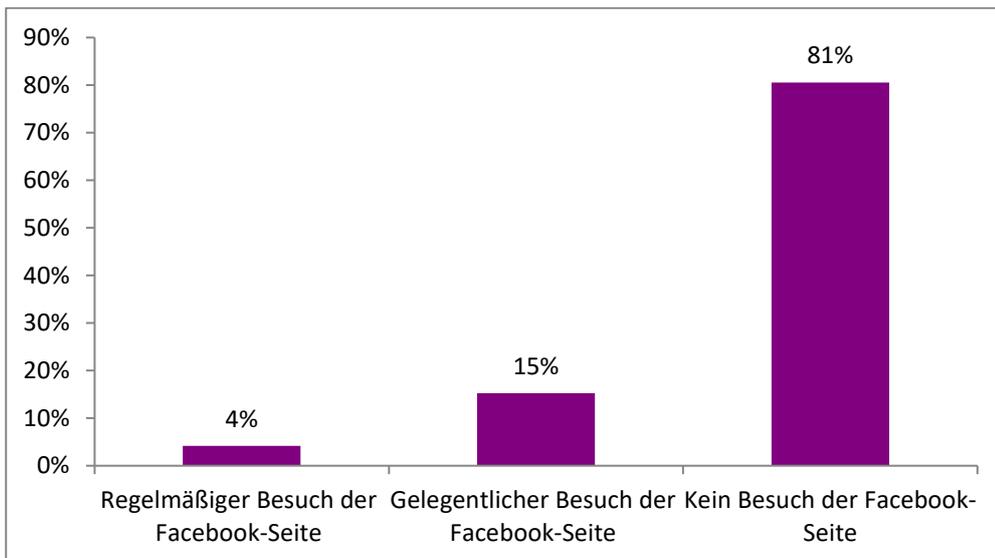


Abbildung 20: Häufigkeit des Besuchs der Facebook-Seite durch die Befragten, die sich mit ihrer Aktivität für das Inklusionskataster beworben haben (n=72)

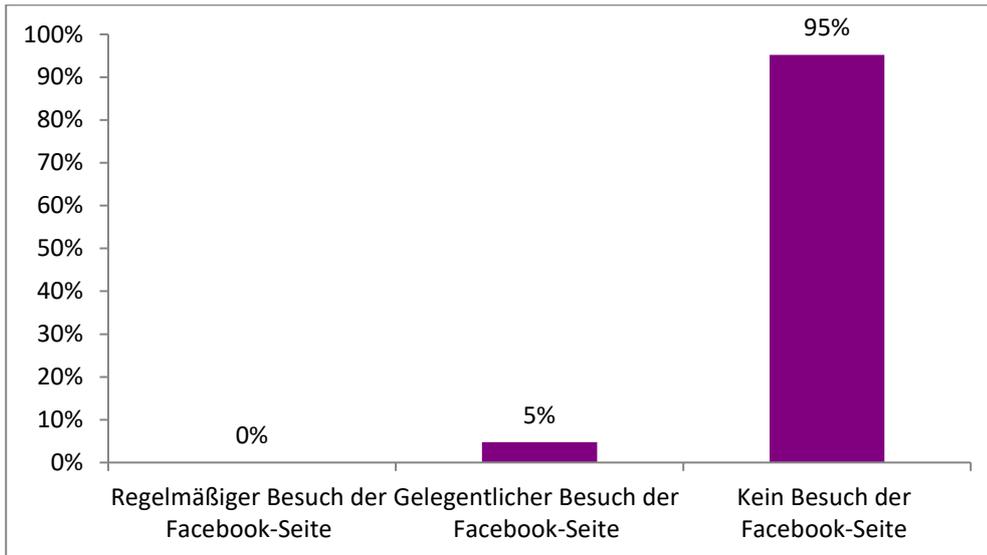


Abbildung 21: Häufigkeit des Besuchs der Facebook-Seite durch die Befragten, die sich mit ihrer Aktivität nicht für das Inklusionskataster beworben haben (n=42)

Warum besuchen viele Verantwortliche von inklusiven Aktivitäten die Facebook-Seite des Inklusionskatasters NRW nicht?

Die Mehrheit der Verantwortlichen von inklusiven Aktivitäten, die die Facebook-Seite nicht besuchen und die Frage beantwortet haben, hat als Grund angegeben, dass sie die Facebook-Seite des Inklusionskatasters nicht kannten. Allerdings ist das Interesse der Befragten an der Facebook-Seite des Inklusionskatasters eher gering. Knapp zwei Drittel der Personen, die die Frage beantwortet haben, geben an, dass ihr Interesse daran, dass die Facebook-Seite zukünftig aufrechterhalten wird, gering bzw. sehr gering ist.

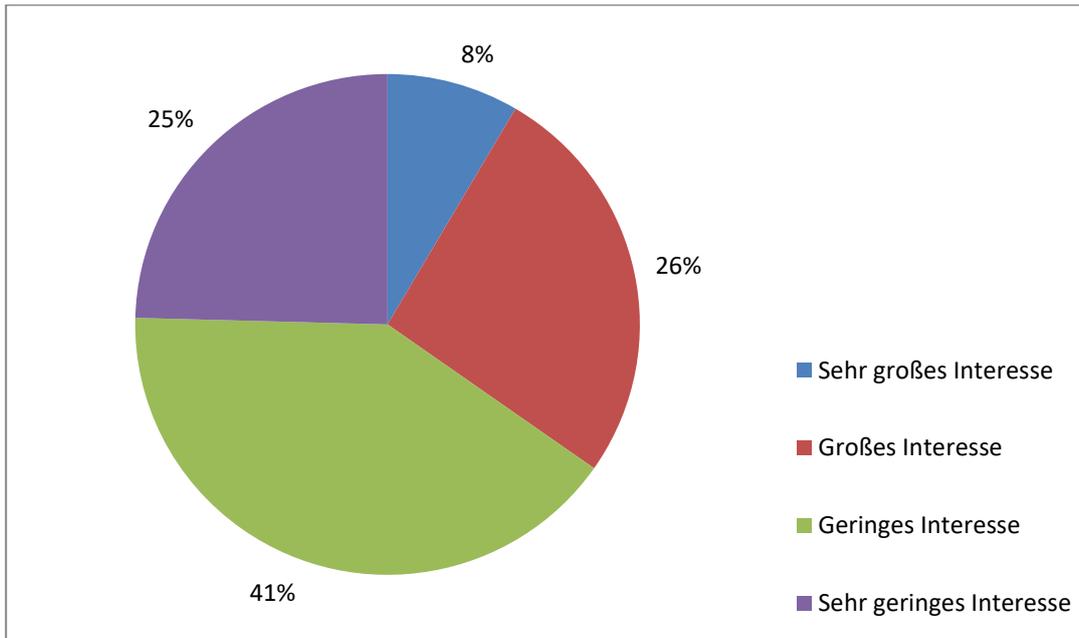


Abbildung 22: Ausmaß des Interesses der Befragten an der Facebook-Seite des Inklusionskatasters (n=118)

Noch geringer ist das Interesse der Befragten daran, dass das Inklusionskataster NRW auf Twitter oder Instagram aktiv wird. Die Teilnehmer*innen des Zukunftsworkshops sind hier jedoch anderer Meinung: Um das Inklusionskataster NRW in der Öffentlichkeit sichtbarer zu machen, sei es notwendig, aktuelle Medien wie Facebook, Twitter oder Instagram zu nutzen. Wichtig sei jedoch, herauszufinden, wie diese Medien wirksam eingesetzt werden können. Die derzeitige Präsenz des Inklusionskatasters in den sozialen Medien müsse attraktiver gestaltet werden.

Newsletter und Social-Media-Aktivitäten:

- Den Newsletter und die Facebook-Seite des Inklusionskatasters nutzt die Mehrheit der Befragten bislang nicht. Grund: Sie kannten die Angebote nicht.
- Die befragten Verantwortlichen inklusiver Aktivitäten haben kein Interesse daran, dass das Inklusionskataster in den sozialen Medien aktiv ist.
- Die Workshop-Teilnehmenden wünschen sich hingegen die Präsenz des Inklusionskatasters NRW in den sozialen Medien. Möglicherweise hoffen sie, dass auf diese Weise auch neue Zielgruppen gewonnen werden können, die sich bislang noch nicht dafür eingesetzt haben, Inklusion voranzutreiben. Denn: ihnen war es wichtig, in dem Zukunftsworkshop darauf hinzuweisen, dass man nicht in der jetzigen Inklusions-Szene verbleiben, sondern auch neue Zielgruppen wie Jugendliche ansprechen sollte.

3.6.2 Der Name „Inklusionskataster NRW“

In dem Zukunftsworkshop wurde intensiv über den Namen „Inklusionskataster“ diskutiert. Es sollte einen neuen, verständlicheren Namen geben, forderten die einen. Der Name Inklusionskataster lasse sich nicht besonders gut vermarkten. Er schrecke ab und sei unpassend. Andererseits sei er aber mittlerweile eingeführt und es sei daher nicht sinnvoll ihn abzulegen, meinten die anderen. Darüber hinaus gab es noch eine dritte Position – ein Kompromiss zwischen den beiden anderen Positionen: Der Name Inklusionskataster NRW solle beibehalten und durch einen aussagekräftigen Untertitel ergänzt werden. In dem Untertitel sollte das Anliegen des Inklusionskatasters deutlich gemacht werden.

„Der Name Inklusionskataster entspricht leider nicht dem heutigen gesellschaftlichen Zeitgeist und ist darüber hinaus nicht barrierefrei. Kurz: Er ist unsexy. Um mehr Akteure anzusprechen, Teil der Bewegung zu werden wäre es wünschenswert, einen Namen zu finden, der modern, zugänglich und motivierend ist“,

sagt Lisette Reuter vom Kulturprojekt UN-LABEL, das im Inklusionskataster NRW aufgenommen wurde.

3.6.3 Sonstige Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit

Verantwortliche von inklusiven Aktivitäten sehen es als notwendig an, dass das Inklusionskataster NRW seine Präsenz in der Presse und im Rundfunk erhöht. Rund 80 Prozent der Befragten, die die Frage in der Online-Befragung beantwortet haben, sagten, dass ihr Interesse daran sehr groß bzw. groß ist. Knapp 60 Prozent der Befragten haben zudem ein sehr großes bzw. großes Interesse daran, dass das Inklusionskataster NRW auf Messen häufiger vertreten ist.

Die Teilnehmenden des Zukunftsworkshops haben eine weitere Idee eingebracht: Kooperationsveranstaltungen könnten das Inklusionskataster NRW in der Öffentlichkeit sichtbarer machen. Gemeinsam mit anderen Organisationen, die sich für Inklusion einsetzen, könnte das Inklusionskataster NRW Veranstaltungen durchführen. Dadurch könne das Inklusionskataster bekannter werden.

3.7 Einschätzungen zu den Veranstaltungen des Inklusionskatasters

Zu den Angeboten des Inklusionskatasters NRW gehörten bislang auch Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themen. Bei den Veranstaltungen handelte es sich um große Projektforen, zu denen landesweit eingeladen wurde. In den durchgeführten vier Projektforen und drei Workshops konnten rund 800 Teilnehmende erreicht werden. In der Online-Befragung war auch die Frage enthalten, inwiefern Verantwortliche von inklusiven Aktivitäten Veranstaltungen des Inklusionskatasters NRW besucht haben. Auch hier zeigt sich wieder: Befragte, die sich mit ihrer inklusiven Aktivität für das Inklusionskataster beworben haben, haben deutlich häufiger Veranstaltungen des Inklusionskatasters besucht als Befragte, die sich mit ihrer inklusiven Aktivität nicht für das Inklusionskataster beworben haben. Etwas mehr als ein Drittel der Befragten, die sich mit ihrer Aktivität für das Inklusionskataster beworben haben und die Frage beantwortet haben, hat mindestens eine Veranstaltung des Inklusionskatasters besucht. Von den Befragten, die sich mit ihrer Aktivität nicht für das Inklusionskataster beworben haben, trifft dies auf weniger als 5 Prozent zu.

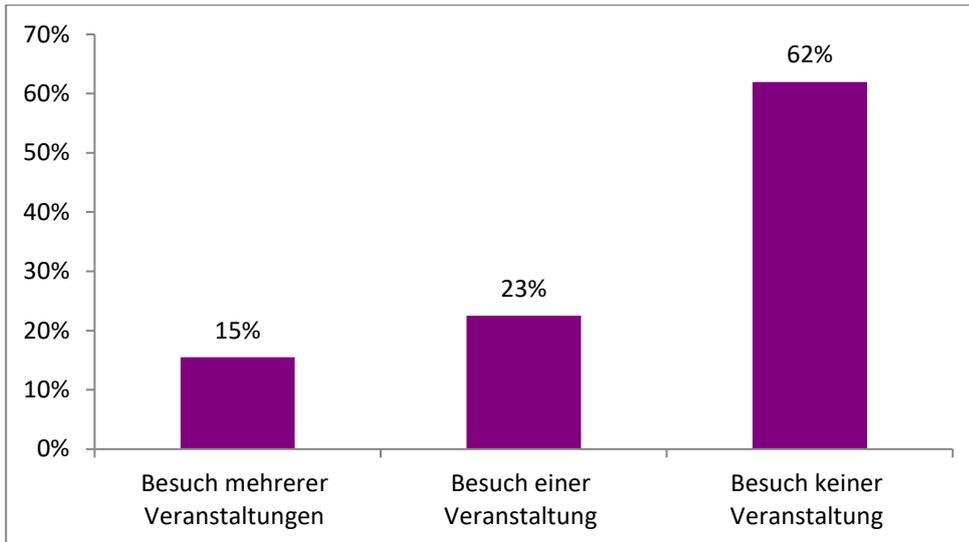


Abbildung 23: Häufigkeit des Veranstaltungsbesuchs durch Befragte, die sich mit ihrer Aktivität für das Inklusionskataster beworben haben (n=71)

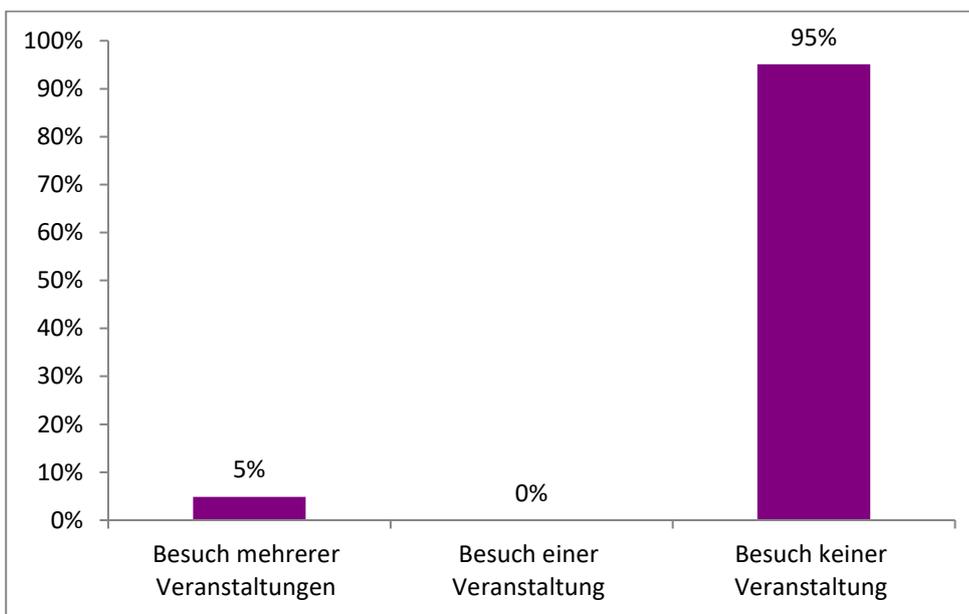


Abbildung 24: Häufigkeit des Veranstaltungsbesuchs durch Befragte, die sich mit ihrer Aktivität nicht für das Inklusionskataster beworben haben (n=41)

Verantwortliche von inklusiven Aktivitäten haben bislang primär deshalb keine Veranstaltungen des Inklusionskatasters NRW besucht, weil sie nicht wussten, dass das Inklusionskataster Veranstaltungen durchführt. Veranstaltungen, auf denen Vorträge gehalten werden, stoßen bei den Befragten auf größeres Interesse, als Veranstaltungen, an denen sie sich aktiv beteiligen können. Grundsätzlich besteht aber an beiden Veranstaltungsformaten Interesse. Die Befragten wünschen sich vor allem Veranstaltungen zu dem Thema ‚Planung und Finanzierung von Inklusionsprojekten‘. Auch das Thema ‚Kultur, Freizeit und Sport‘ sollte behandelt werden.

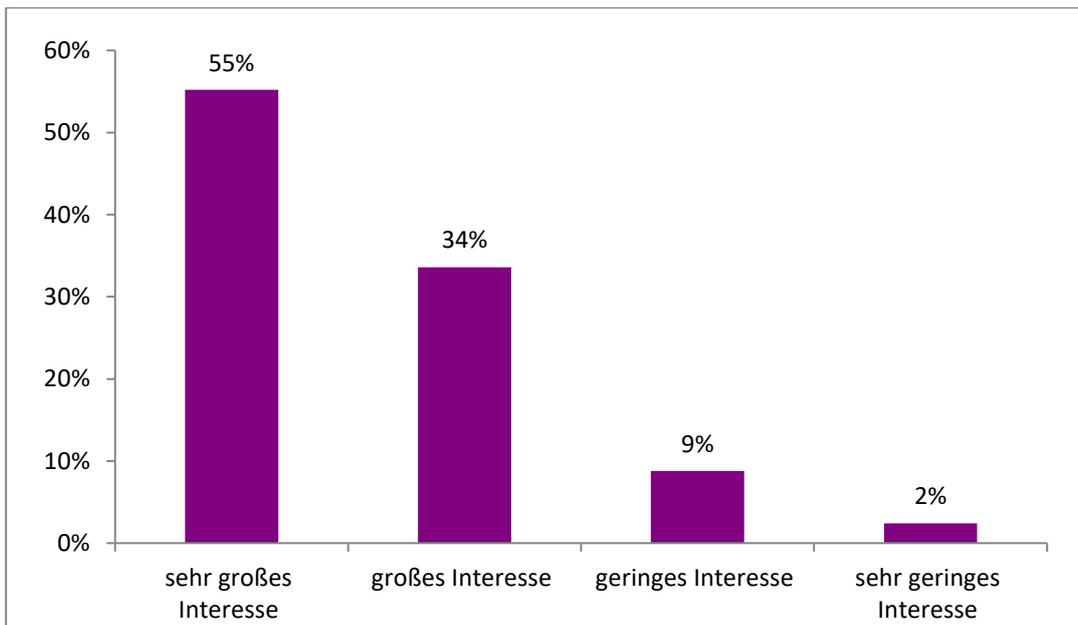


Abbildung 25: Ausmaß des Interesses an dem Veranstaltungsthema Planung und Finanzierung von Inklusionsprojekten (n=125)

In der Online-Befragung und in dem Zukunftsworkshop kam die Idee auf, dass das Inklusionskataster NRW zukünftig regionale Workshops durchführen sollte. Dies habe gegenüber den großen Projektforen den Vorteil, dass die Teilnehmer*innen keine weite Anreise haben. Außerdem könnten die in den Workshops besprochenen Themen stärker auf Besonderheiten in der Region bezogen werden.

Veranstaltungen des Inklusionskatasters:

- Grundsätzlich sind Verantwortliche inklusiver Aktivitäten an Veranstaltungen des Inklusionskatasters interessiert.
- Es sollte aber darüber nachgedacht werden, ob es sinnvoll ist, das Format zu ändern: statt große Projektforen regionale Workshops anzubieten.



Auf einen Blick in Leichter Sprache

Die Ergebnisse von der Umfrage

Das Wort Inklusion erklären und verstehen

Menschen verstehen das Wort Inklusion verschieden.

Das Inklusions-kataster meint mit Inklusion eine große Veränderung der Gesellschaft.

Inklusion ist etwas anderes als Integration.

Bei Inklusion muss sich viel ändern.

Das Denken muss sich ändern.

Die ganze Gesellschaft muss sich verändern.

Hindernisse müssen verschwinden.

Menschen mit Behinderungen müssen überall dabei sein können.

Es soll **keine** Trennung mehr geben.

Es soll **keine** Sonder-einrichtungen mehr für Menschen mit Behinderungen geben.

Inklusion ist auch als das Thema Behinderung.

Keiner soll wegen seines Anders-Seins schlecht behandelt werden.

Das betrifft auch die Haut-farbe, das Geschlecht, die Religion und andere Sachen.



Inklusion ist etwas anderes als Integration

Bei der Integration passt sich der Mensch der Gesellschaft an.

Die Gesellschaft bleibt die gleiche.

Beispiele:

Jemand aus einem anderen Land lernt die deutsche Sprache.

Eine Frau mit einem anderen Glauben trägt **kein** Kopftuch mehr.

Bei der Inklusion bleibt der Mensch der gleiche.

Aber die Gesellschaft verändert sich.

Beispiel:

Frauen mit Kopf-tüchern stören **keinen** mehr.

Auf einem Amt gibt es Formulare in verschiedenen Sprachen.
Bei Gebäuden mit Treppen werden Fahrstühle oder Rampen gebaut.

Ein Mensch mit Behinderung muss sich **nicht** der Gesellschaft anpassen.
Die Gesellschaft muss Hindernisse abschaffen.
Dann kann der Mensch mit Behinderung überall mitmachen.

Die Hindernisse sind **nicht** nur in Bauwerken.
Auch Vorurteile sind Hindernisse.
Menschen sollen mehr über Inklusion erfahren.

Das Inklusionskataster meint echte Inklusion.
Echte Inklusion ist die Veränderung von der Gesellschaft.

Inklusion ist ein Menschenrecht.
Trennung muss aufhören.
Jeder Mensch ist gleich viel wert.
Das steht so auch in der UN-Behindertenrechtskonvention.



Die Internet-seite vom Inklusions-kataster

Die Internet-seite hat viele Informationen.

Die Informationen müssen immer richtig sein.

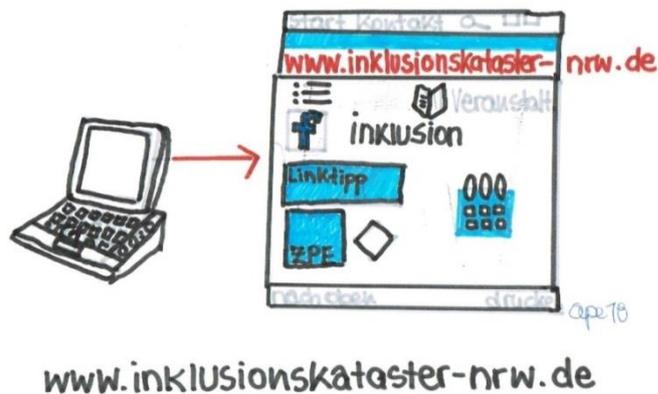
Oft ändern sich in den Projekten die Ansprech-partner oder die Telefon-nummern.

Oder das Projekt hört auf und wird ein Dauer-angebot.

Darum müssen die Informationen auf der Internet-seite oft geändert werden.

Das ist viel Arbeit.

Auch in der Zukunft muss sich jemand darum kümmern.



Darum kommen Personen auf die Internet-seite:

- Sie wollen sich über Veranstaltungen informieren.
- Sie suchen Ideen für ihr eigenes Projekt.
- Sie suchen Unterlagen zur Inklusions-arbeit.
- Sie suchen rechtliche Informationen für Inklusions-betriebe.

Die Internet-seite ist noch sehr unbekannt.

Sie hat zu wenig Besucher.

Die Inklusions-projekte auf der Internet-seite

Die Umfrage brachte diese Punkte:

- Für wen soll die Internet-seite sein?
- Wer ist die Ziel-gruppe?
- Welche Alters-gruppe wird angesprochen?
Oder sind alle Alters-gruppen gemeint?
- Es soll mehr Angebote für Menschen mit Lernbeeinträchtigungen geben.
- Das Wort Inklusion wird verschieden verstanden.
- Es geht um mehr als Behindert-Nicht behindert.

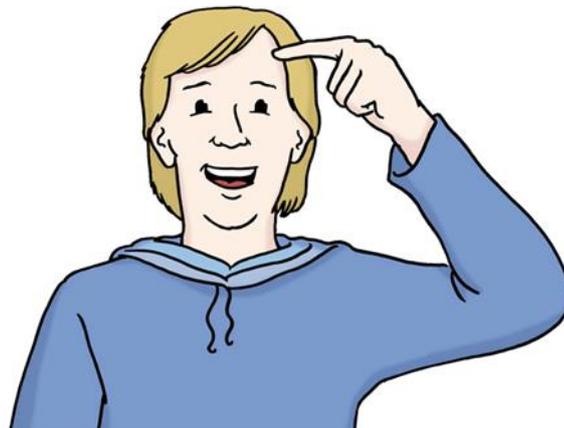
Warum machen Projekt-partner im Inklusions-kataster mit?

Die Projekt-partner möchten:

- ihre Projekte bekannter machen
- anderen Mut zum Nachmachen machen
- sich mit anderen über ihre Erfahrungen unterhalten
- Geld-quellen für die Projekte finden
- Ideen zur Verbesserung bekommen
- die Meinung der Forschungs-gruppe zu ihrem Projekt wissen.

Die Ergebnisse auf einen Blick

- Die Projekt-partner haben **nicht** alle Ziele erreicht.
Sie wollten mit der Internet-seite ihr Projekt bekannter machen.
Das hat nur zur Hälfte geklappt.
Zu wenige Menschen kennen die Internet-seite vom
Inklusions-kataster.
- Die Internet-seite muss besser werden.
- Es soll auf der Internet-seite eine Diskussions-gruppe (Forum) für die
Teilnehmer geben.
- Die Sprache auf der Internet-seite ist zu schwer.



- Es ist zu viel Text auf der Internet-seite.

- Die Internet-seite braucht mehr Filme, Erklär-Videos und Gebärden-sprache.



Leichte Sprache	
	Leichte Sprache hilft vielen Menschen.
	Leichte Sprache bedeutet zum Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> • einfache Worte • kurze Sätze • Bilder erklären den Text.
	Es muss mehr in Leichter Sprache geben.



- Inklusion ist **nicht** nur Kopfsache.

Beim Thema Inklusion müssen mehr Gefühle angesprochen werden.



- Die Facebook-Seite vom Inklusions-kataster muss interessanter werden.
- Der Name „Inklusions-kataster“ ist schwere Sprache.
- Das Inklusions-kataster soll mehr im in Medien sein.
Beispiel: facebook
- Das Inklusions-kataster soll auf mehr Messen dabei sein.

- Das Inklusions-kataster muss mehr Veranstaltungen machen oder auf welchen mitmachen.
- Es soll mehr Veranstaltungen in unterschiedlichen Gegenden geben.

Inklusion auf dem Land ist anders als in der Stadt.



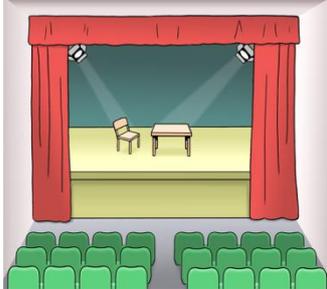
- Inklusion kostet Geld.

Projekte kosten Geld.

Mögliche Geld-quellen bleiben ein wichtiges Thema.



- Die Bereiche Kultur, Sport und Freizeit dürfen nicht vergessen werden.



4 Das Inklusionskataster NRW nach der Lupe: Fazit und Ausblick

Seit 2015 wird das Inklusionskataster NRW als Internetplattform zur Vorstellung und Vernetzung von inklusiven Projekten, Inklusionsbetrieben und kommunalen Planungsprozessen zur Umsetzung von Inklusion aufgebaut. Durch seine Förderung leistet das Land Nordrhein-Westfalen einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung inklusiver Gemeinwesen. Das Inklusionsgrundsatzgesetz (IGG-NRW) verpflichtet die Landesregierung, gelungene Beispiele inklusiver Praxis zu erfassen und mithilfe des Inklusionskatasters bekannt zu machen. Dies bildet die Grundlage, um nun den Aufbau der Internetplattform in ein dauerhaftes Angebot des Landes zu überführen. Im Folgenden sollen Schlussfolgerungen vorgestellt werden, die das Projektteam aus den eigenen Erfahrungen und den Rückmeldungen im Projektverlauf und der abschließenden Evaluation gezogen hat. Die Schlussfolgerungen verstehen sich als eine Anregung zur Diskussion.

Inklusion durch Projekte

Inklusionsprojekte sind zeitlich abgegrenzte Vorhaben, die beispielhaft zeigen, wie Inklusion in unterschiedlichen Lebensbereichen umgesetzt werden kann.

Die Chancen von Inklusionsprojekten liegen darin,

- dass sie eine Öffentlichkeit schaffen und damit für das Thema Inklusion sensibilisieren,
- dass sie Raum zum Erproben von Neuem eröffnen und,
- dass sie Lernprozesse und die Weiterentwicklung bestehender Strukturen anstoßen.

Der Umsetzung von Inklusion durch Projekte sind jedoch zugleich auch Grenzen gesetzt.

Grenzen von Inklusionsprojekten:

- Inklusion ist ein Ansatz, der nur durch seinen ständigen Rückbezug auf die Vorgaben der UN-Behindertenrechtskonvention Profil gewinnt. Es besteht das Risiko, dass dieses Profil dem pragmatischen Vorgehen in Projekten untergeordnet wird.
- Inklusionsprojekte unterstreichen häufig ihren Bezug auf die Einbeziehung von Menschen mit Behinderungen. Dabei besteht das Risiko, die Einstellungen zu verstärken, Menschen mit Behinderungen weiterhin als besondere Gruppe anzusehen. Der Aspekt der Entwicklung eines Gemeinwesens für alle kann dabei aus dem Blick geraten.
- Eine dauerhafte Finanzierung von Projekten und somit eine Verstetigung von inklusiven Aktivitäten ist häufig nicht gesichert. Ziel von inklusiven Projekten sollte aber sein, bestehende Aktivitäten und Strukturen dauerhaft für alle zu öffnen.

Sehr viele Projekte haben es überzeugend geschafft, sich mit diesen Spannungen und Widersprüchen auseinanderzusetzen und unterstützen damit die Entwicklung inklusiver Haltungen, Kulturen, Praxen und Strukturen. Es bleibt jedoch eine wichtige Aufgabe, die Durchführung inklusiver Projekte in einen Zusammenhang zu stellen mit der systematischen Planung zur Entwicklung inklusiver Gemeinwesen. Dies wurde durch das Projekt zum Aufbau des Inklusionskatasters NRW dadurch unterstützt, dass neben Projekten auch kommunale Planungsstrukturen und dauerhafte Ansätze wie Inklusionsbetriebe aufgenommen wurden. Im Projektteam wurde diskutiert, ob das Inklusionskataster auch für verstetigte Aktivitäten geöffnet werden kann. Bereits jetzt sind im Inklusionskataster Aktivitäten enthalten, die nicht den Kriterien eines engen Projektverständnisses entsprechen. Für die Zukunft bietet eine solche Öffnung die Chance, dass das Inklusionskataster NRW umfassend über inklusive Aktivitäten in Nordrhein-Westfalen informiert.

Öffentlichkeitsarbeit verbessern

Die Ergebnisse der Online-Befragung zeigen, dass interessierte Personen, die sich schon lange im Bereich Inklusion engagieren, häufig nicht wissen, dass es das Inklusionskataster gibt und was es ihnen bietet. Dies deutet darauf hin, dass das Inklusionskataster NRW in der Öffentlichkeit stärker auf sich aufmerksam machen muss. Auch die Rückmeldungen der Teilnehmenden an dem Zukunftsworkshop bestätigen dieses Ergebnis. Daher müssen Aufgaben

der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit des Inklusionskatasters zu einem Schwerpunkt der Verstetigung werden.

Der Aufbau und die Entwicklung des Inklusionskatasters NRW an einer Hochschule hat es begünstigt, dass ausführliche Analysen von kommunalen Planungsprozessen, Inklusionsbetrieben und Inklusionsprojekten stark im Mittelpunkt der Arbeit stehen. Die Analyse von Projekten anhand von transparenten Kriterien soll dabei allerdings auch nach Meinung der im Rahmen der Evaluation befragten Personen das Herzstück des Inklusionskatasters bleiben. Ein vereinfachtes Analyseraster, das bereits in der letzten Projektphase erprobt wurde, kann dies gewährleisten. Für die Projektverantwortlichen ist es besonders wichtig, dass auf der Internetseite eine Kurzbeschreibung ihres Projektes mit den wesentlichen Informationen zur Verfügung steht. Sie erachten es auch als wichtig, dass sie ihre Projekterfahrungen weitergeben und Ansätze zur Weiterentwicklung diskutiert werden können.

Die Zusammenführung von Kompetenzen zur Analyse von Inklusionsprojekten und zur professionellen Kommunikation durch digitale Medien kann durch ein multiprofessionelles Team sichergestellt werden. Ohne Qualitätsverlust können so die Nutzbarkeit des Internetportals und die Verständlichkeit der Analysen verbessert werden.

Vor allem im Zukunftsworkshop wurden Ideen zu einer nutzungsfreundlichen Gestaltung der Webseite gemacht. Allgemein wurde empfohlen, das Design der Website moderner und ansprechender und die Darstellung der Inhalte übersichtlicher zu gestalten. Damit kann das Anliegen verfolgt werden, neue Personengruppen für das Thema Inklusion zu begeistern und für die Durchführung von Projekten zu gewinnen. Beispielsweise sollte der Text auf der Startseite aussagekräftiger sein: Es sollte leicht verständlich vermittelt werden, was die Besucher*innen auf der Website erwartet. Aufgrund der Rückmeldungen aus der Evaluation zeigt sich, dass es sinnvoll ist, Informationen nicht nur in Form von Texten bereitzustellen, sondern stärker mit Videos zu arbeiten. So könnte es beispielsweise ein Erklärvideo mit Audiodeskription und Untertiteln geben, in dem das Inklusionskataster NRW kurz und verständlich vorgestellt wird. Weiterhin wäre zu überlegen, ob gesamtheitlich eine multimediale Ausrichtung des Inklusionskatasters angestrebt werden kann.

Neue Formen des Austausches ermöglichen

Vernetzung von Projektverantwortlichen, Interessierten an der Projektarbeit und kommunalen Planungsverantwortlichen, ist ein zentrales Anliegen des Inklusionskatasters, dessen Wichtigkeit in der Evaluation bestätigt wird. Die dafür zur Verfügung gestellten Möglichkeiten werden von potentiellen Nutzer*innen vermutlich als zu hochschwierig angesehen und in Folge dessen häufig nicht verwendet. Die Nutzung der neuen sozialen Medien hat für die Arbeit der befragten Projektverantwortlichen eine nicht so hohe Bedeutung. Sie dient eher dem Zweck, neue Personengruppen, vor allem junge Menschen, anzusprechen. Daher kann im Rahmen der

Verstetigung die Idee aufgegriffen werden durch zeitlich begrenzte Kampagnen wie die bereits durchgeführte Reihe unter dem Titel ‚Inklusion ist...‘ neue Personengruppen für das Thema Inklusion zu sensibilisieren.

In der bisherigen Arbeit des Inklusionskatasters bildete die Durchführung von Projektforen zu unterschiedlichen Themen einen Schwerpunkt. Die Veranstaltungen waren durchweg gut besucht. Der Austausch über Projekte und relevante Themen für die Weiterentwicklung inklusiver Strukturen stand im Mittelpunkt und wurde rege genutzt. Allerdings kann festgestellt werden, dass die Durchführung solcher Foren mit einem erheblichen Aufwand verbunden ist. Die Vorbereitung lässt sich nur schlecht mit der eher an kontinuierlichen Prozessen orientierten Pflege und Entwicklung der Internetplattform vereinbaren. So hat das Projektteam des Inklusionskatasters die Erfahrung gemacht, dass das ‚Kerngeschäft‘ unter der Veranstaltungsvorbereitung leidet. Sinnvoller erscheint es hingegen, bestehende Veranstaltungsformate für den Austausch und die Öffentlichkeitsarbeit zu nutzen. Hervorzuheben ist dabei die Verleihung des Inklusionspreises des Landes NRW, die im Projektverlauf bereits eng mit dem Inklusionskataster verknüpft wurde. Dies kann im Zusammenhang der Verstetigung des Inklusionskatasters NRW ausgebaut werden.

Für die Projektarbeit und ihre Verknüpfung mit systematischen Planungsansätzen erscheint es sinnvoll, attraktive und niedrigschwellige Austauschmöglichkeiten anzubieten. So könnte auf der Website ein geschlossenes und moderiertes Forum etabliert werden. Das Interesse an einer solchen Möglichkeit des Austausches wurde in der Online-Befragung sehr deutlich geäußert.

Projektarbeit durch Schulungen fördern

In der Online-Befragung wurden die Teilnehmenden auch danach gefragt, welches Thema sie sich für zukünftige Veranstaltungen des Inklusionskatasters wünschen. Den meisten Zuspruch erhielt das Thema Planung und Finanzierung von Inklusionsprojekten. Das Inklusionskataster stellt bereits jetzt Informationen zur Projektentwicklung und zur Finanzierung auf der Homepage zur Verfügung. Hier wird jedoch ein weiterer Bedarf gesehen. Regionale Workshops könnten eine attraktive Erweiterung des Unterstützungsangebotes für Interessierte sein. In regionen-bezogenen Workshops könnte gezielt auf regionale Besonderheiten im Zusammenhang mit der Umsetzung von Inklusion eingegangen werden. Die Workshops könnten Kenntnisse vermitteln, wie man Inklusionsprojekte planen, finanzieren und durchführen kann. In die Gestaltung und Durchführung der Workshops könnten Verantwortliche von Inklusionsprojekten, die im Inklusionskataster NRW verzeichnet sind, als Projekterfahrene eingebunden werden.

Die Bezeichnung ‚Inklusionskataster‘

Eine kritische Diskussion der Bezeichnung der Internetplattform als ‚Inklusionskataster‘ begleitet das bisherige Projekt von Anfang an. Es wird stark verknüpft mit einer verwaltungsmäßigen Erfassung und Vermessung, die in Spannung steht zu dem dynamischen und offenen Charakter von Inklusionsprojekten. Die Kritik wurde auch in der abschließenden Evaluation deutlich. Im Zukunftsworkshop wurde kontrovers über den Namen des Inklusionskatasters diskutiert. Es kristallisierten sich unterschiedliche Positionen heraus. Einige der Teilnehmenden konstatierten, dass der Name abgelegt werden solle, da er falsche und eher negative Assoziationen wecke. Andere merkten an, dass der Name etabliert sei und es daher nicht sinnvoll sei, ihn abzulegen. Aus Sicht der Projektgruppe ist es sinnvoll, die beiden Positionen zu verbinden. Der Name Inklusionskataster sollte beibehalten werden, er könnte aber durch einen Untertitel ergänzt werden, der verdeutlicht, was das Inklusionskataster kennzeichnet. In dem Untertitel könnte die Lupe aus dem Logo aufgegriffen werden. Beispielsweise könnte der erweiterte Name lauten: „Das Inklusionskataster – Inklusionsprojekte unter der Lupe“.

Ein Dank zum Schluss

Das Projektteam des Inklusionskatasters NRW an der Uni Siegen blickt zurück auf einen spannenden und anregenden Prozess zum Aufbau und zur Etablierung des Inklusionskatasters NRW. Wir bedanken uns bei dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW und der Landesregierung, durch die diese Projektarbeit möglich gemacht wurde. Wir freuen uns über die Entscheidung, das Inklusionskataster NRW durch die Aufnahme in das Inklusionsgrundsatzgesetz zu verstetigen. Wir bedanken uns bei allen Projektverantwortlichen und den Mitwirkenden bei Veranstaltungen für ihre Unterstützung. Ebenso danken wir für das Interesse, die Homepage des Inklusionskatasters mit Leben zu füllen. Uns verbindet das Anliegen der Entwicklung und Erprobung inklusiver Strukturen. Genauso wie die Projekte, haben wir mit dem Inklusionskataster etwas Neues erprobt. Wir sind überzeugt, dass das Inklusionskataster im Rahmen der Landesinitiative NRW inklusiv zu einem gleichberechtigten Zusammenleben aller Menschen und zur inklusiven Öffnung der Systeme in allen Lebensbereichen beitragen kann.

Die Herausforderungen für die Verstetigung des Inklusionskatasters zusammengefasst:

- Das Inklusionskataster unterstützt die spannende, manchmal aber auch widersprüchliche Arbeit von Inklusionsprojekten und Planungsprozessen. Zukünftig könnten auch dauerhafte Aktivitäten in das Inklusionskataster aufgenommen werden.
- Das Inklusionskataster muss bekannter werden.
- Der Austausch von Projektverantwortlichen und -interessierten kann zum Beispiel durch ein Forum auf der Internetplattform verbessert werden.
- Projektinteressierte können durch regionale Schulungen beim Aufbau von Projekten unterstützt werden.
- Der Name ‚Inklusionskataster‘ kann durch einen erklärenden Zusatz ‚Inklusionsprojekte unter der Lupe‘ verständlicher werden.



Auf einen Blick in Leichter Sprache

Ausblick

Wie soll es weiter gehen?

Inklusionsprojekte

Ein Projekt ist immer zeitlich befristet.

Das hat Vorteile.

Das hat Nachteile.



Die Vorteile sind:

- Man bindet sich nur für eine bestimmte Zeit an das Projekt.
- Man kann Sachen auszuprobieren
- Man lernt dazu.
- Man entwickelt sich weiter.
- Man entwickelt die Inklusions-idee weiter.



Die Nachteile sind:

- Projekte sind nur Zwischen-schritte.
- Das Ziel bleibt eine inklusive Gesellschaft.

Inklusion soll zum Normal-fall werden.

- Es ist schwer einen Geld-geber für ein Dauer-angebot zu finden.

Das geht bei einem befristeten Projekt einfacher.

Was bleibt vom Projekt Inklusions-kataster?

Was schlagen die Leute vom Inklusions-kataster vor?

- Die Aufnahme von Projekten geht weiter.

Dazu gibt es einfachere Formulare.

- Die Internet-seite bleibt.

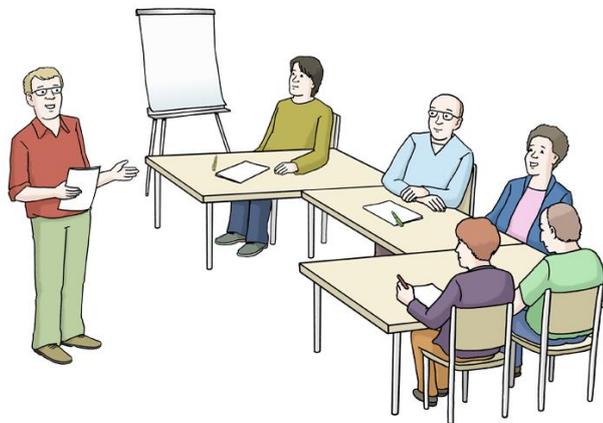
Sie wird moderner.

Sie wird barriere-freier.



- Es soll eine Diskussionsgruppe im Internet geben.

Die Teilnehmer können dort ihre Erfahrungen austauschen.



- Es soll weiterhin Schulungen geben.
- Das Inklusionskataster soll mehr Veranstaltungen in den einzelnen Regionen machen.

Region ist ein anderes Wort für Gegend.

- Der Name „Inklusions-kataster“ muss erklärt werden.

Es soll einen Zusatz zum Namen geben.

Dank

Der Abschlussbericht endet mit einem Dank an das Ministerium und an die Landesregierung von NRW.

Die Forschungsgruppe dankt allen Projektpartnern und Unterstützern.

Übersetzung in Leichte Sprache:

Vera Apel-Jösch, www.apel-joesch.de; info@apel-joesch.de

Illustrationen: © Lebenshilfe Bremen, Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel 2013 oder Vera Apel-Jösch (ape)

Logo Leichte Sprache: Forschungsstelle Leichte Sprache,
Uni Hildesheim

Quellenverzeichnis

Düber, Miriam; Konieczny, Eva; Kaminski, Anna; Terzyk, Ivonne; Heuer, Marcus; Jacobi, Lisa (2018). Inklusion unter der Lupe. Bericht zum aktuellen Stand des Inklusionskatasters NRW (1. Projektphase 2015 - 2018). Abgerufen von:

https://www.mags.nrw/sites/default/files/asset/document/inklusion_unter_der_lupe-bericht_zum_inklusionskataster_nrw-1_projektphase.pdf [Datum des Zugriffs: 01.12.2019].

Inklusionskataster NRW (2019). Inklusion erfolgreich und gemeinsam umsetzen. Wege zum inklusiven Gemeinwesen. Abgerufen von: <https://inklusionskataster-nrw.de/start> [zuletzt geprüft am 06.02.2020].

Inklusionskataster NRW (2019a). Veranstaltungen des Inklusionskatasters NRW. Abgerufen von: <https://inklusionskataster-nrw.de/veranstaltungen/veranstaltungsuebersicht-1> [zuletzt geprüft am 06.02.2020].

Inklusionskataster NRW (2019b). Dokumentation des Plenumsteils vom Zukunftsworkshop am 22. März 2019 im Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW in Düsseldorf. Abgerufen von: <https://inklusionskataster-nrw.de/veranstaltungen/zukunftsworkshop-des-inklusionskataster-nrw-27092019/programm-zuwo-27092019-1-1-1> [zuletzt geprüft am 06.02.2020].

Inklusionskataster NRW (2019c). Dokumentation der Stellwände vom Zukunftsworkshop am 22. März 2019 im Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW in Düsseldorf. Abgerufen von: <https://inklusionskataster-nrw.de/veranstaltungen/zukunftsworkshop-des-inklusionskataster-nrw-27092019/programm-zuwo-27092019-1-1-1-1> [zuletzt geprüft am 06.02.2020].

Rohrmann, Albrecht; Schädler, Johannes u. a. (2015). Inklusive Gemeinwesen Planen. Eine Arbeitshilfe, hrsg. vom Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (2. veränderte Auflage). Abgerufen von:

<https://broschueren.nordrheinwestfalendirekt.de/broschuerenservice/mags/inklusive-gemeinwesen-planen/2121> [Datum des Zugriffs: 01.12.2019].

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Übersicht der Veranstaltungen des Inklusionskataster von 2015 bis 2017	16
Abbildung 2: Eingang zur Preisverleihung des Inklusionspreises 2018	17
Abbildung 3: Inklusion ist... Reihe.....	19
Abbildung 4: Inklusion ist... Reihe.....	19
Abbildung 5: Inklusion ist... Reihe.....	20
Abbildung 6: Inklusion ist... Reihe.....	20
Abbildung 7: Phasen in den Projektlaufzeiten des Inklusionskatasters NRW	21
Abbildung 8: Verteilung der Antworten auf die Frage: Haben Sie sich mit Ihrer Aktivität bereits für das Inklusionskataster beworben? (n=200)	34
Abbildung 9: Verteilung der Antworten auf die Frage: Welchem Bereich auf der Inklusionskataster-Website würden Sie Ihre Aktivität zuordnen? (n=200).....	34
Abbildung 10: Die Teilnehmenden bringen an einer der vier Stellwände Ideen ein.....	35
Abbildung 11: Einschätzung der Wichtigkeit des Ziels „Steigerung der Bekanntheit der eigenen Projekte“ für die Bewerbung im Inklusionskataster (n=150)	46
Abbildung 12: Anteil der Projekte, für die die Ziele durch Aufnahme ins Inklusionskataster verwirklicht wurden	48
Abbildung 13: Einschätzung der Wichtigkeit des Einbindens einer Kurzbeschreibung mit den wesentlichen Informationen in die Projektanalyse (n=98).....	49
Abbildung 14: Einschätzung der Wichtigkeit der Nennung eigener Projekterfahrungen in der Projektanalyse (n=99)	49
Abbildung 15: Einschätzung der Wichtigkeit der Benennung von Weiterentwicklungsbedarfen in der Projektanalyse (n=99)	50
Abbildung 16: Ausmaß des Interesses der Befragten an einem Bereich auf der Inklusionskataster-Website zum Austausch (n=119).....	52
Abbildung 17: Wie Verantwortliche, die sich mit ihrer Aktivität für das Inklusionskataster beworben haben, Kenntnis über die Möglichkeit der Bewerbung erhalten haben (n= 89)	54
Abbildung 18: Newsletter-Abonnement der Befragten, die sich mit ihrer Aktivität für das Inklusionskataster beworben haben (n =72)	55
Abbildung 19: Newsletter-Abonnement der Befragten, die sich mit ihrer Aktivität nicht für das Inklusionskataster beworben haben (n=42)	55
Abbildung 20: Häufigkeit des Besuchs der Facebook-Seite durch die Befragten, die sich mit ihrer Aktivität für das Inklusionskataster beworben haben (n=72)	56
Abbildung 21: Häufigkeit des Besuchs der Facebook-Seite durch die Befragten, die sich mit ihrer Aktivität nicht für das Inklusionskataster beworben haben (n=42)	57
Abbildung 22: Ausmaß des Interesses der Befragten an der Facebook-Seite des Inklusionskatasters (n=118)	58
Abbildung 23: Häufigkeit des Veranstaltungsbesuchs durch Befragte, die sich mit ihrer Aktivität für das Inklusionskataster beworben haben (n=71)	61



Abbildung 24: Häufigkeit des Veranstaltungsbesuchs durch Befragte, die sich mit ihrer Aktivität nicht für das Inklusionskataster beworben haben (n=41) 61

Abbildung 25: Ausmaß des Interesses an dem Veranstaltungsthema Planung und Finanzierung von Inklusionsprojekten (n=125) 62



www.inklusionskataster-nrw.de





Das Inklusionskataster NRW ist eine Internetplattform, die mit Beispielen guter inklusiver Praxis Verantwortliche für inklusive Aktivitäten in nordrhein-westfälischen Kommunen anregen soll, inklusive Gemeinwesen zu gestalten.

Von 2015 bis 2020 wurde das Inklusionskataster NRW im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) des Landes Nordrhein-Westfalen vom Zentrum für Planung und Evaluation Sozialer Dienste (ZPE) der Universität Siegen aufgebaut und betrieben.

In Vorbereitung auf die Verstetigung des Inklusionskatasters NRW wurde das Inklusionskataster unter die Lupe genommen. Welche Angebote und Abläufe haben sich in den vergangenen Jahren bewährt? Welche Angebote sollten umgestaltet werden, damit sie ihre Potenziale besser entfalten können? Welche Angebote könnten neu ins Inklusionskataster aufgenommen werden?

Der vorliegende Bericht stellt das Inklusionskataster NRW sowie die durchgeführte Evaluation und ihre Ergebnisse vor. Er möchte die Weiterentwicklung des Inklusionskatasters anregen und damit das Anliegen der Unterstützung von lokalen Akteuren bei der Entfaltung inklusiver Aktivitäten unterstützen.